

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Piłsudskiego 15, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mińska 45-5. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Escomptobank, Bielitz. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Kellamenteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50, mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Kellamenteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Sonntag, den 18. Mai 1930.

Nr. 133.

Die russische Volksseele.

Von Alexander Kerenst,

ehemaligem russischen Ministerpräsidenten.

Die russische Kunst findet im übrigen Europa wohlwollende, teilweise sogar begeisterte Aufnahme. Doch etwas anderes ist es mit der russischen Volksseele. Vielleicht müssen wir die Schuld für das geringe Verständnis, welches ihr die übrigen Bewohner unseres Kontinents entgegen bringen, dem Umstand zuschreiben, daß ein guter Teil Studium und ernsthafte Ueberlegung dazu gehören, um sich in die Mentalität eines Volkes hinein zu denken. Doch warum sollte es nicht möglich sein, dieses Verständnis einst zu wecken?

Die Schwierigkeit liegt nicht im russischen Volksscharakter begründet, denn der Russe unterscheidet sich kaum wesentlich von anderen Rassen. Sein Standpunkt wird jedem begreiflich, der gewillt ist, die geschichtliche Entwicklung des Landes und den Einfluß historischer Ereignisse auf die Volksseele näher zu untersuchen. Mit anderen Worten: Es wäre nicht mehr als recht und billig, wollten die Kritiker Rußlands sich an die Stelle des Russen versetzen und das stark ausgeprägte Selbstbewußtsein des Westeuropäers einmal beiseite lassen.

Der Durchschnittsdeutsche, -engländer oder -franzose ist stolz auf seine Staatsangehörigkeit. Er läßt seine Farben im Wölz flattern und hält sein Land für das erste auf Erden. Der Russe dagegen betrachtet sich weniger als Russen denn als menschliches Wesen an sich. Nationalstolz ist ihm fast unbekannt. Er versucht alle anderen Menschen zu verstehen, und mit diesem Bemühen ist selbstverständlich eine gewisse Bescheidenheit verbunden, die andern als Erniedrigung erscheinen könnte. So wurde der Russe früher in dem Glauben erzogen, alle Kultur und Zivilisation käme aus dem Westen. Deshalb erwartete er auch, wenn er westliche Länder besuchte, dort etwas Besseres zu finden als in seiner Heimat. Er hat gelernt, den Westen als Paradies zu betrachten, und denkt nun über das nach, was er dort findet. Anders der Westeuropäer. Dieser mag sich nicht in die Lage eines anderen hinein versetzen. Spreche ich selbst mit gebildeten Mitgliedern der englischen Labourparty über Rußland, so muß ich immer wieder hören: „Das Ding mag ja für Ihre Heimat ganz gut sein, aber Ihr seid ja doch Asiaten! Sie glauben doch nicht etwa, daß wir hier in Europa solche Sachen ernst nehmen?“ Ich will natürlich nicht behaupten, daß alle russischen Ideen auf das übrige Europa anwendbar sind. Wir Russen haben manche Schwierigkeiten überwinden müssen, um gewisse europäische Gedanken und Methoden unseren Bedürfnissen anzupassen, doch diese Tatsache veranlaßt uns noch längst nicht dazu, alle europäischen Ideen und Richtlinien als falsch und ungeeignet zu bezeichnen. Warum sollte der Westeuropäer nicht ebenso vorurteilslos sein können?

Ich werde nie eine Unterhaltung vergessen, die ich einst mit einem einflußreichen und in seinen Ansichten gemäßigten Mitglied des französischen Senats führte. Dieser Politiker fragte mich plötzlich, nachdem er meine Auffassung bisher geteilt hatte: „Sagen Sie mir nur, warum Sie als revolutionärer Staatsmann den Zaren nicht erschießen ließen!“ Ich versuchte vergeblich, ihn aufzuklären. Er konnte nicht verstehen, daß jenes dem französischen Revolutionär so vertraute Jakobinertum in der russischen Volksseele keinen Raum findet und daß der Russe Umstürzler sein kann, ohne den Kopf des Zaren zu fordern.

Das beste Verständnis für Rußland fand ich in Amerika, dessen endlose Prärien der russischen Steppe gleichen und dem Landestinde eine weitherzigere Lebensauffassung vermitteln. Natürlich ist es aber nicht die geographische Gestaltung eines Landes allein, die den Charakter seiner Einwohner formt, sondern auch ererbte Eigenschaften und geschichtliche Entwicklung spielen in dieser Hinsicht eine Rolle. Und doch gestattet es das geographische Antlitz des übrigen Europas nicht, daß die Volksseele seiner Bewohner der russischen gleicht. Das weite große Rußland brauchte eine Zentralgewalt, doch als sich diese zur Tyrannei entwickelte, identifizierten der Russe das herrschende Regime immer mehr mit dem Begriff Staat, und so wurde er nicht nur ein Gegner des Zaren, sondern auch des Staates an sich. Während der Deutsche oder Engländer sowohl regieren kann, als auch bereit ist, regiert zu werden, liebt der Russe weder das eine noch das andere. Die westliche Auffassung von Freiheit setzt gleiche politische Rechte für alle voraus. Hieran liegt dem Russen aber nicht so viel wie an der persönlichen Freiheit und dieser Wunsch läßt sich mit dem Gedanken des Patriotismus nicht vereinbaren.

Die Angehörigen des alten Rußland zerfielen in drei

Zwei ausländische Anleihetransaktionen der Regierung.

Der Präses der allgemeinen Landwirtschaftsbank Gutkiewicz hat sich in Anleihenangelegenheiten nach Paris und London begeben. Die Fahrt ist in Verbindung mit den vor längerer Zeit durch die allgemeine Landwirtschaftsbank geführten Verhandlungen auf dem Londoner Markte in Angelegenheit einer Meliorationsobligationsanleihe in Höhe von 2—3 Millionen Pfund Sterling, das sind 87—130 Millionen Zloty zu bringen. Die Verhandlungen wurden durch Vermittlung der englischen Bank „Sambros“ geführt. Die Bedingungen der augenblicklichen Transaktion sind ungefähr die gleichen, wie die der Stabilisierungsanleihe. Diese Transaktion wird wahrscheinlich mit einem Betrage von 2.500.000 Pfund Sterling abgeschlossen und wird eine der bedeutendsten Operationen sein, welche Polen auf dem Gebiete des Auslandes durchgeführt hat.

Gleichfalls bedeutend, wenn auch in einem kleineren Umfange ist die Aktion, welche die Bank Gospodarstwa Krajowego auf dem französischen Markte durchgeführt hat. Die Bank Gospodarstwa Krajowego hat auf dem französischen

Markt ein Paket Kommunalobligationen in Höhe von 25 Millionen Franc untergebracht.

Der Präses der Bank Gospodarstwa Krajowego Dr. Goredi erklärte folgendes: Die Bank Gospodarstwa Krajowego hat auf dem französischen Markte ein Paket der 6 prozentigen Kommunalobligation im Gesamtbetrage von 25 Millionen Franc, als die erste Transaktion mit der Bank „Societe Centrale de Banques de Province“ abgeschlossen. Diese Bankinstitution ist gleichzeitig das Bank Syndikat der Provinzen in Frankreich, bei welcher ausländische Papiere auf mehrere zehn Millionen Dollar untergebracht sind. Es ist dies die erste Transaktion auf dem französischen Geldmarkt und überhaupt die erste Anleihe, welche nach der Stabilisierungsanleihe zustande gekommen ist. Zu erwähnen wäre, daß die Papiere der Bank Gospodarstwa Krajowego auf diese Weise zur Notierung auf der offiziellen französischen Börse gelangten. Das ist für die Bank Gospodarstwa Krajowego eine Tatsache, und hat eine große Bedeutung für Polen auf den ausländischen Geldmärkten.

Zeppelins Flug nach dem Aequator und Panamerika.

Dr. Eckener erklärte, daß der „Graf Zeppelin“ am Sonntag nachmittag zur ersten Etappe seines großen Aequator- und Panamerika-Fluges nach Sevilla starten wird. In Sevilla, das tiefer als Friedrichshafen liegt, wird das Luftschiff nachgefüllt, wodurch es noch circa 5000 kg. Wasserballast mitzunehmen vermag, der dann abgegeben werden kann, wenn in der Regenzone des Aequators eine zu starke Regenbelastung eintreten sollte.

Vorausichtlich am nächsten Dienstag wird dann der „Graf Zeppelin“ nach Pernambuco starten, das der Endpunkt der kommenden Zeppelin-Postlinie Deutschland—Brasilien sein wird. Falls es das Wetter erlaubt, wird das Luftschiff dann nach Rio de Janeiro fahren, um den Regierungsbehörden eine offizielle Antrittsvisite zu machen. Von dort geht es nach Cuba und Havanna und schließlich über Lateinamerika nach Europa zurück.

Auch die neue Reise des „Graf Zeppelin“ ist ein geschäftlicher Erfolg. Das Schiff ist ausverkauft, 22 Passagiere bis Sevilla, 20 von Sevilla. Die Vermutungen, daß die Geheimniskammer mit der Passagierliste eine personelle Sensation verberge, sind unrichtig. Wollends das in Berlin umlaufende Gerücht, daß Kronprinz Wilhelm mit der Kron-

prinzessin Cécile auf dem Zeppelin nach Südamerika reisen wolle, um die Heirat des Prinzen Louis Ferdinand mit einer reichen Amerikanerin zu verhindern, ist haltlos. Die Geheimhaltung der Liste erfolgt lediglich auf Wunsch einiger Passagiere, da schon wiederholt Ehegatten und Aufsichtsräte telegraphischen Protest gegen die allzu riskante Fahrt dieses oder jenes Passagiers erhoben hatten. Lady Hay-Drummond wird aber diesmal nicht die einzige Dame an Bord sein. Es fahren noch zwei Ehepaare mit, darunter ein amerikanischer Marineingenieur mit seiner Frau, der Kommandeur des spanischen Flugwesens, einige deutsche behördliche Vertreter, schweizerische Industrielle und spanische und südamerikanische Journalisten. Von der alten Garde der vorjährigen Weltfahrt machen außer Lady Hay wieder der Leibarzt des spanischen Königs, Dr. Megias, Dr. Wiegand von der Heart-Press und ihr Korrespondent die Reise mit.

Dr. Eckener sagte schließlich, er erwarte eine der schönsten Reisen des „Graf Zeppelin“, der nun schon 128.000 Kilometer durch alle möglichen Länder, Winde und Stürme gereist ist. Auf eine Weltfahrt mit angeblich gleichzeitig startenden französischen Flugzeugen werde er sich nicht einlassen, denn sein Grundsatz bleibe wie immer: „Safety first“.

Klassen: Bauern, Intellektuelle und Beamte. Der typische Landmann ist religiös und gleichzeitig ein Mystiker, ein Träumer, wie die Russen es meistens sind. Seine Gedanken befassen sich weit mehr mit den ewigen Fragen des Weltalls als mit politischen Prinzipien. Selbst die brutalen Methoden der Bolschewisten konnten die Mentalität des Bauern ebenso wenig ändern wie seinen ererbten Fanatismus. Dieser herrscht auch unter den Arbeitern, weil sie noch mit der Scholle verbunden sind, die entweder sie oder ihre Eltern gepflügt haben. Die eigenartige Auffassung des Landvolks vom Besitz des Bodens entspringt religiösen Anschauungen. Der russische Bauer betrachtet das Land als Gottesgabe, die nicht zum Privateigentum des Einzelnen werden kann. Die Bolschewisten haben dem Bauern den Kommunismus nicht als etwas Neues gebracht, sie deuteten ihn nur in ihrem Interesse

aus. Der russische Landmann hielt es für ganz selbstverständlich, daß einmal eine Ueberwindung in der Verteilung des Bodens eintreten mußte, wie ja auch die Verhältnisse in der Familie und im Gemeinwesen Wandlungen unterworfen sind. So besitzen die russischen Bauern, wenn sie auch keine Patrioten im westlichen Sinne sind, doch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die Intellektuellen haben immer eine Scheidung zwischen Staat und Volk gemacht. Wenn sie auch keine Neigung verspürten, dem Staate zu dienen, den selbst Männer wie Tolstoi mit dem Regime identifizierten, so würden sie doch für das Volk alles getan haben. Als den Intellektuellen Gelegenheit geboten war, die Leitung des Staates zu übernehmen, erlitten sie Schiffbruch, weil sie sich niemals auf eine solche Aufgabe vorbereitet hatten und weder ihre noch ihrer Lands-

leute Mentalität zu ändern vermochten. Nach der Oktoberrevolution ging ich an die Front und versuchte, den Soldaten verständlich zu machen, daß sie für ihr Land weiter kämpfen müßten, obwohl sie ihre persönliche Freiheit erlangt hatten. Doch sie antworteten mir: „Wenn wir frei sind, so müssen wir Grund und Boden erhalten; doch was nützt uns dieser, wenn wir weiter im Felde bleiben und fallen?“

Die dritte Klasse, die der Beamten, setzte sich aus Intellektuellen und aus Anhängern des zaristischen Systems zusammen. Wenn sie auch kein ausgeprägtes Nationalgefühl besaß, so stellt sie doch den größten Teil der Opposition im jetzigen Rußland. Die bolschewistische Zensur tut alles, um die Welt in Unkenntnis über ihre Gegner und deren Freunde zu lassen, doch gerade diese ernsthaften Bemühungen beweisen, wie sehr die heutigen Machthaber diese geheimen und unsichtbaren Elemente des Widerstandes fürchten.

Ich bin überzeugt, daß von dieser Opposition eine große Veränderung der russischen Verhältnisse ausgehen wird. Die wahren Interessen des Landes müssen früher oder später den Sieg davon tragen. Wenn auch westliche Ideen — der Bolschewismus selbst ist ein eingeführtes Produkt — reichlich viel Verwirrung angerichtet und Unruhen gestiftet haben, so darf man doch hoffen, daß unserem Land noch einmal eine vernünftige demokratische Staatsform beschieden sein wird.

Eine Konferenz des Staatspräsidenten im Kriegsministerium.

Der Staatspräsident hat am Freitag um 11 Uhr vormittags im Kriegsministerium mit dem ersten Vizeminister General Konarzewski eine Konferenz abgehalten. In der Konferenz wurden administrative Angelegenheiten der Armee behandelt.

Das Wirtschaftskomitee des Wirtschaftsrates tagt.

Am Freitag, in den Vormittagsstunden, hat eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Slawel stattgefunden. An der Sitzung haben sämtliche Wirtschaftsminister und der Präsident der Bank Gorpodarskwa Krawjowogo, General Gorecki, teilgenommen. Die Beratungen des Wirtschaftskomitees über aktuelle Wirtschaftsfragen haben bis in die späten Abendstunden stattgefunden.

Sitzung der staatlichen Kontrollkommission.

Der Abg. Krzyzanowski als Vorsitzender der Kontrollkommission für die Staatsschulden, hat eine Sitzung der Kommission für Donnerstag, den 22. ds. M., um 10 Uhr vormittags, im Konferenzsaal des Finanzministeriums anberaumt.

In der Sitzung sollen zwei Delegierte gewählt werden, welche die Unterschrift auf die Bauobligationen zeichnen sollen.

Offizielle Eröffnung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich.

Basel, 17. Mai. Die offizielle Eröffnung der Tätigkeit der Bank für internationalen Zahlungsausgleich ist heute erfolgt. Da die Hauptvoraussetzung für die Inbetriebnahme der Bank, die Unterzeichnung des Trustvertrages zwischen den Regierungen und der B. I. Z. in Paris stattgefunden, so hat man von jeder Zeremonie im Gebäude der Bank in Basel abgesehen. Am Montag wird die Ueberweisungsanzeige der hundertvierzigfünf Millionen Reichsmark in Basel eintreffen, welche man am Sonnabend auf Konto der B. I. Z. hat überweisen lassen. Das Geld liegt aber vorläufig in Berlin zur Abdeckung der noch auf Konto der Reparation stehenden Verpflichtungen, die noch zu begleichen sind.

Botschafter Sokolnikow im Buckinghampalast.

Der Sowjetbotschafter in London, Sokolnikow, und seine Gattin wurden von der englischen Königin im Buckinghampalast in Audienz empfangen. Der Hof hatte bisher wegen der seinerzeitigen Ermordung des Zaren, d. h. des Vaters des Königs von England, jede Begegnung mit Bolschewisten abgelehnt.

Polizeijagd auf Zeitungen in Bukarest

Da die Regierung verfügt hat, daß sämtliche Blätter, die Publikationen über die Carol-Frage enthalten, beschlagnahmt werden und die liberale Partei neuerlich beschloffen hat, die Angriffe gegen die Regierung wegen Förderung des Carlismus mit aller Behemung fortzusetzen und sich der Beschlagnahme der Blätter auch mit Gewalt zu widersetzen, haben sich neuerdings turbulente Szenen vor der Redaktion des liberalen Blattes „Bittorul“ abgespielt. Eine Anzahl früherer liberaler Minister und der General Mosciu versuchten ein Einschreiten der Behörden mit Gewalt zu verhindern und konnten es schließlich dazu bringen, daß eine Anzahl Zigeunerjungen mit einem Paket Zeitungen in die Stadt entweichen konnten. Es begann nun eine lärmende Jagd nach diesen Zeitungsjungen; andererseits wurden größere Truppenkontingente aufboten, die in starken Patrouillen zu 20 und 30 Mann in zehn Schritten Distanz die Hauptstraße Calea Victoriei durchzogen. Bewegte Szenen spielten sich auch vor der Druckerei der Zeitung „Epoca“ ab, die gleichfalls beschlagnahmt wurde. Der Chefredakteur des Blattes, Grigor Filipescu, versuchte sich gleichfalls der Beschlagnahme zu widersetzen. Er wurde durch einen Faustschlag eines Polizeikommissärs im Gesicht verletzt.

Dr. Curtius im Völkerbund.

Der „Baltischen Presse“ entnehmen wir Folgendes:

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dem „Journal de Geneve“ folgendes Interview gewährt: „Es ist mir eine besondere Freude, daß ich mit dem Beginn der neuen Ratstagung mich nunmehr auch in Genf als Außenminister des Deutschen Reiches vorstellen kann. Ich habe im Januar dieses Jahres lebhaft bedauert, daß es mir nicht möglich war, an der 58. Tagung des Völkerbundes teilzunehmen. Ich hätte gern die erste Gelegenheit wahrgenommen, als Reichsaußenminister mein großes Interesse für die Arbeit und die Entwicklung des Völkerbundes zu bekunden, mit dessen Ideen, Aufgaben und Bedeutung für Deutschland ich mich schon seit langen Jahren auch vor meinem Eintritt in die Reichsregierung intensiv beschäftigt habe, und mit dessen Tätigkeit für wirtschaftliche Korporation ich als Reichswirtschaftsminister schon eng verbunden war. Aber damals, während der Haager Konferenz, ließen die Verhandlungen über das Reparationsproblem und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen eine Abreise nicht zu. So war es mir zu meinem Schmerz nicht einmal vergönnt, an dem feierlichen Akt teilzunehmen, durch den der Völkerbundsrat das Andenken meines so früh verstorbenen Vorgängers Dr. Stresemann geehrt hat. Die herzlichen Worte des Gedenkens, die der damalige Staatspräsident Herr Galeski meinem Freund Dr. Stresemann gewidmet hat, sind in Deutschland außerordentlich sympathisch aufgenommen worden.“

Ich freue mich um so mehr, auf der 59. Tagung des Völkerbundsrates zum erstenmal für den Völkerbund arbeiten und seine Probleme in Fühlung mit den Vertretern der Nationen, die dem Rat angehören, fördern zu können. Bei den Haager Verhandlungen habe ich bereits Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit den Ministerpräsidenten und Außenministern zahlreicher europäischer Mächte gehabt. Sie weiter auszubauen und auf die Vertreter der anderen im Völkerbund vereinten Staaten auszudehnen, ist mein Bestreben.

Durch die zahlreichen internationalen Konferenzen der letzten Jahre war vielleicht die eigentliche Völkerbundsarbeit etwas in den Hintergrund getreten. Ich begrüße es sehr, daß nunmehr die Männer, die die Außenpolitik in den verschiedenen Ländern führen, sich eingehender den eigentlichen Völkerbundsarbeiten widmen können. Damit wird den Beratungen in Genf ein erhöhtes Interesse zukommen. Deutschlands Bestreben ist es seit seinem Eintritt im Herbst 1926 stets gewesen, den Völkerbundsgedanken zu vertiefen, und die Völkerbundsarbeit zu vervollkommen. Dr. Stresemann hat einen Teil seiner Kraft an diese wichtige Aufgabe gesetzt. Ich bin gesonnen, sein Werk nach dieser Richtung hin fortzusetzen. Je größer die praktischen Teilerfolge sind, die in der Völkerbundsarbeit erzielt werden, um so rascher wird der Völkerbundsgedanke in allen Kreisen, die heute noch nicht für ihn gewonnen sind, sich durchsetzen und die Widerstände überwinden, die ihm bisher entgegenstehen.

In dieser Beziehung halte ich es für unerlässlich, daß u. a. auch das Abrüstungsproblem eine stärkere Förderung erfährt, als das bisher der Fall war. Ich muß meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die nächste Tagung der Abrüstungskommission des Völkerbundes erst auf November angelegt ist. Der Standpunkt der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage ist offen dargelegt. Das deutsche Volk

unterstützt ihn in völliger Geschlossenheit. Wenn dann und wann der Versuch gemacht wird, Deutschlands Maßnahmen auf militärischem Gebiete als Hindernisse der allgemeinen Abrüstung hinzustellen, dann bedeutet das eine ersaunliche Verschiebung des wahren Sachverhalts.

Die großen Gemeinschaftsziele können nur in planmäßiger und stetiger Arbeit erreicht werden. Wir leben in einer Zeit rascher Entwicklung, in einer Zeit der Evolution auf allen Gebieten. Ueberall sind starke Kräfte lebendig geworden, die eine bessere Zukunft auf neuen Wegen erstreben. Aufgabe der Führer muß es sein, diese Kräfte zu nützen und in organisatorischer Weiterentwicklung auf den aus der Vergangenheit überkommenen wertvollen Ueberlieferungen aufbauend die Menschheit dem neuen Ziele entgegen zu führen. Ich kann meine Einstellung zu den Völkerbundsproblemen nicht besser zusammen fassen als durch den Leitsatz, den Dr. Stresemann in seiner Rede beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund prägte: „Nur auf der Grundlage einer Gemeinschaft, die alle Staaten ohne Unterschied in voller Gleichberechtigung umspannt, können Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit die wahren Leitmotive des Menschenschicksals werden.“

Der erste Teil des Interviews des Reichsaußenministers ist in dem in Genf üblichen Tone gehalten: Viele Worte der Anerkennung für die Tätigkeit des Völkerbundes, einige Worte der Dankbarkeit für den polnischen Außenminister Galeski für dessen Gedenkrede zu Ehren Stresemanns, Versicherungen, daß Dr. Curtius auf dem schlüpfrigen Gebiete des Völkerbundes in den Fußstapfen seines großen Vorgängers wandeln wolle. Alles dies berührt sympathisch, stellt aber noch kein Programm dar; allerdings kann man es verstehen, daß der neue Reichsaußenminister sich davor hütet, seine Stellungnahme zu den einzelnen Problemen des Völkerbundes klar zu umreißen, da er in seinen Entschlüssen allzu sehr von den Instruktionen der politischen Parteien, aus denen sich die jeweilige Regierungscoalition im Reich zusammen setzt, abhängt, um ein Programm auf längere Sicht bilden zu können. Um sich über die Parteien hinwegsetzen zu können, müßte er aus dem Holz geschnitten sein, aus dem Dr. Stresemann geschnitten war, und dies scheint — vorläufig wenigstens — nicht der Fall zu sein.

Etwas konkreter ist der Teil der Ausführungen des Reichsaußenministers, in dem die Abrüstungsfrage behandelt wird. Dr. Curtius setzt sich für eine Beschleunigung der Abrüstungsfrage ein, wie es auch alle übrigen deutschen Delegierten im Völkerbunde bei allen sich ihnen bietenden Gelegenheiten getan haben. Ebenso wie sein Vorgänger vergibt er jedoch auf die enge Verbundenheit des Abrüstungs- und Sicherheitsproblems hinzuweisen, sowie die ablehnende Stellungnahme Deutschlands zu den von der Mehrheit des Völkerbundes projektierten Lösungen des Sicherheitsproblems zu rechtfertigen. Ohne Sicherheit kann und wird es keine Abrüstung geben. Wenn das Deutsche Reich also die Abrüstung ehrlich anstrebt, so muß es ebenso ehrlich an der Lösung des Sicherheitsproblems im Westen und Osten Europas mitarbeiten. Solange dies nicht der Fall ist, müssen Erklärungen von der Art der oben zitierten Erklärungen Dr. Curtius Worte ohne Schall bleiben.

Der Tag in Polen

Der versuchte Einbruch.

In Lemberg versuchte in der Kopernikusgasse ein Einbrecher auf den Boden eines Hauses einzudringen. Als die Bewohner durch Alarmglocken gewarnt wurden, floh er und bedrohte die Bewohner mit einem großen Eisenstiel. Auf der Straße angekommen, kam ihm der Wachposten mit erhobenen Revolver entgegen, worauf der Einbrecher stehen blieb und sich verhaften ließ.

Der internationale Bergarbeiterkongreß beendet.

Der internationale Bergarbeiterkongreß in der Stadt Krakau, ging gestern zu Ende. In der Schlußsitzung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, zur Regelung der Arbeitszeit im Bergbau. Der internationale Bergarbeiterkongreß lehnt darin ab, das vom Genfer internationalen Arbeitsamt entworfene Abkommen über die Arbeitszeit im Bergbau, da dieses Abkommen im Widerspruch mit den Beschlüssen der Bergbauinternationalen steht. In einer 2. Entschließung nahm der Kongreß Stellung zur englischen Produktion. Der Kongreß dankte dem Völkerbunde für seine Bemühungen zur Regelung des internationalen englischen Problems. Gleichzeitig bedauerte der Kongreß, daß die Bemühungen des Völkerbundes bisher ohne Erfolg geblieben seien.

Echo zum Riesen-Schmalzschmuggel

Die seinerzeit von uns gebrachte Mitteilung über die Beschlagnahme von 327.000 Kilo amerikanischen Schmalz durch die Behörden des Grenzschutzes hat seine Aufklärung darin gefunden, daß eine Einigung zwischen dem Ministerium für Landwirtschaft, für Industrie- und Handel und Finanzwesen getroffen wurde. Auf Grund dieser Vereinbarung wurde am Donnerstag von der schlesischen Grenzschutzwache die beschlagnahmten Schmalzmengen, den in Frage

kommenden Expeditionsfirmen zurückgestellt. Die Firmen sind im Hinblick verpflichtet vor der Einfuhr des Schmalzes nach Polen, das Schmalz von einem Veterinärarzt untersuchen zu lassen, ob dasselbe für den Hausgebrauch Verwendung finden kann. Uebrigens müssen die künftigen Schmalzsendungen eine Bescheinigung vom Ministerium für Landwirtschaft für den Import besitzen.

Tragischer Tod eines Motowagenführers.

In einem Straßenbahnwagen auf der Strecke Lodz-Ozorkow wurde der Motor in Brand gesetzt. Der 45 Jahre alte Motowagenführer Feliz Stowronski versuchte den Wagen, welcher sich in voller Fahrt befand, trotz des Brandes zum Stehen zu bringen, um eine größere Katastrophe zu vermeiden. Stowronski konnte den Wagen nur durch die elektrische Bremse zum Stehen bringen und mußte daher in die Flammen hineingehen. Aus einer bisher unbekannten Ursache, wahrscheinlich eines Schwächeanfalles stürzte Stowronski aus dem Wagen und geriet unter die Räder. Dabei trat der Tod auf der Stelle ein. Der weiterfahrende Wagen wurde erst von einem Straßenbahnwagen gestoppt, welcher auf den fahrenden Wagen aufgesprungen ist, aufgehalten.

Motorraddakatastrophe bei Kalisz.

Am Donnerstag, um 10 Uhr abends, ereignete sich auf der Chaussee Szecyporno-Kalisz ein tragischer Motorraddunfall. Ein Motorrad, welches der Leutnant Kazimir Ratajski führte und als Mitfahrer den Sohn eines Kaliszser Bürgers, namens Wladaw Hübnier hatte, fuhr in einen Steinhaufen hinein. Beide wurden vom Motorrad herausgeschleudert. Leutnant Ratajski erlitt auf der Stelle den Tod. Hübnier ist kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben.

Der paneuropäische Fragebogen den Regierungen übermittelt.

Der paneuropäische Fragebogen des französischen Außenministers Briand soll insgesamt sechzehn Seiten umfassen. Diese Denkschrift die heute den Regierungen übermittelt und auch der Presse bekannt gegeben werden wird, gliedert sich nach der Angabe französischer Blätter in drei Teile. Im ersten Teil gibt Briand kurz die Vorgeschichte der Denkschrift wieder. Er erinnert daran, wie er in Genf seine Gedanken vorgebracht hat und wie er beauftragt worden sei, einen Entwurf auszuarbeiten, der als Erörterungsgrundlage dienen könne. Den zweiten Teil bildet der eigentliche Fragebogen in Form von Kapitelüberschriften, zu denen sich die Mächte äußern sollen. Im Schlusssatz faßt Briand kurz die Gründe zusammen, die für eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit sprechen. Die Denkschrift schließt mit der Bitte, daß die Regierungen ihre Antworten bis zum fünfzehnten Juli ermitteln, damit Briand einen zusammenfassenden Bericht darüber bis zur Septembertagung des Völkerbundes fertig stellen könne.

Wie weiter aus der französischen Hauptstadt gemeldet wird, ist Briand gestern Abend wieder aus Genf in Paris eingetroffen.

Berlin, 17. Mai. Der französische Botschafter de Margerie hat heute vormittag 11.30 Uhr dem Stellvertreter des Reichsaußenministers Staatssekretär Dr. von Schubert den Fragebogen des französischen Außenministers überreicht.

Dor der Veröffentlichung Briands Förderationsplans.

Paris, 17. Mai. Dem Außenpolitiker des Matin zufolge beabsichtigt Briand in seinem Plan einer europäischen Föderation vorzuschlagen, erstens eine periodische Konferenz, zweitens ein politisches Komitee, drittens ein ständiges Sekretariat alles dies im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes. Den feierlichen moralischen Akt u. außerdem repräsentative leitende und technische Organe unter einer Jahr für Jahr wechselnden Präsidentschaft, den Briand im September dieses Jahres ins Werk setzen will. Wenn qualifizierte Vertreter der Staaten Europas die Gewogenheit hätten zusammenzukommen und gemeinsam die sie interessierenden Probleme zu bearbeiten, würden alle Lösungen von selbst kommen.

Der Angriff auf das Salzlager von Dharasana.

Buslar, 17. Mai. Im ganzen liegen jetzt vier Abteilungen von je fünfzig Freiwilligen vor dem Salzlager von Dharasana. Die Polizei hat ihnen den Weg versperrt. Die Einwohner von Dharasana haben beschlossen, den Polizeibeamten alle Lebensmittel zu verweigern.

Forderungen der indischen Mohammedaner.

Bombay, 17. Mai. Die hiesigen Mohammedaner veranstalteten gestern einen „Palästina-Tag“. Aus dem mohammedanischen Viertel bewegte sich durch die Stadt ein langer Zug von Demonstranten die Fahnen und Schilder mit der Aufschrift „Nieder mit der Balfour-Erklärung“ trugen. Abends wurde eine Versammlung abgehalten, an der untertausend Mohammedaner teilnahmen. Es kam eine Entschließung zur Annahme, in der es heißt: „Wenn die britische Regierung keine Schritte tut, um die Forderungen der Mohammedaner in Palästina zu befriedigen, dann werden die Mohammedaner zu erwägen haben, welche Schritte zu tun sind, einen Druck auf die britische Regierung auszuüben und sie zu zwingen, die rechtsmäßigen Forderungen der Mohammedaner in Palästina zu bewilligen.“

In einer Ansprache erwähnte der mohammedanische Führer Mohamed Ali, daß er die Regierung um Erlaubnis zu einer Besprechung mit Ghaidis ersucht hat, mit dem er die Frage erörtern wolle, wie der Friede in Indien wieder hergestellt werden könne. Er fügte hinzu, er habe diese Frage auch mit dem Vizekönig besprochen.

Das neue bulgarische Kabinett.

Dem umgebildeten bulgarischen Kabinett Djaptschew wurde das Vertrauen ausgesprochen, vom bulgarischen Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Djaptschew betonte in seiner Regierungserklärung, daß das umgebildete Kabinett die von der vorigen Regierung aufgestellte Richtlinie weiter verfolgen werde. Damit dem Frieden dessen sich das Land außenpolitisch und innenpolitisch erfreue und dank der fast beendeten Liquidierung der Verpflichtungen und aus den Friedensverträgen herrsche jetzt eine Zeit der Ruhe. Diese Ruhe wird es erfüllen, daß die Wirtschaftspolitik neu geregelt wird.

Politische Reibereien in Berlin.

Berlin, 16. Mai. In der vergangenen Nacht kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu mehr oder weniger schweren Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern, wobei zwei Personen getötet und mehrere andere zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Ein neunundzwanzigjähriger Arbeiter wurde bei einem Streit im Osten der Stadt so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Wege zur Rettungsstelle verstarb. Ein anderer Beteiligter erhielt einen schweren Rückenschuß. Kurz nach zwölf Uhr nachts wurde ein fünfundsiebzigjähriger Arbeiter in der Hauptstraße in Schöneberg erstochen aufgefunden. Es scheint sich um einen politischen Racheakt zu handeln.

Der bei einem politischen Streit im Osten Berlins in der vergangenen Nacht schwer verletzte Arbeiter, ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

Bielitzer Stadt-Theater.

Aufruf der B.-B. Theatergesellschaft.

Die Bieltz-Bialaer Theatergesellschaft ersucht uns um Veröffentlichung nachstehender an die Theaterfreunde der beiden Schwesterstädte gerichteten Zuschrift.

„Die Bieltz-Bialaer Theatergesellschaft erlaubt sich in den hiesigen Vokalblättern an das gesch. Publikum unserer Schwesterstädte einen Aufruf bezügl. des nächstjährigen Theaterabonnements zu erlassen, welchen wir Ihnen als langjähriger, treuer Abonnent im nachstehenden wiedergeben mit der herzlichsten Bitte, unserer freundlichen Einladung, das Theater-Abonnement für das nächste Spieljahr schon jetzt anzumelden, Folge leisten zu wollen. Der Aufruf hatte folgenden Wortlaut:

Die Spielzeit ist zu Ende. Die Theaterleitung darf wohl annehmen, daß das Publikum, wenn es auch hier u. da mit der Zusammenstellung des Spielplanes nicht einverstanden schien, doch mit dem Gebotenen zufrieden war und die großen Bemühungen, die zur Erreichung dieser Leistungen und zur Erhaltung unseres Kulturinstitutes überhaupt aufgewandt wurden, zu werten weiß. Besonderer Dank gebührt unserem nimmermüden Herrn Direktor Hans Ziegler, dem es durch seine ernste, zielbewußte Arbeit gelungen ist, unser Theater auf ein Niveau zu heben, das weit über den Rahmen einer Provinzbühne hervorragt.

Besuchen die Pforten schließen zu müssen; sie kann die Verantwortung nicht übernehmen, ein ganzes Ensemble, das dann ein Unterkommen anderweitig nicht mehr findet, für fast ein Jahr brotlos zu machen.

Der Theatergesellschaft die erforderliche Sicherheit zur Weiterführung unseres uns allen ans Herz gewachsenen Kulturinstitutes zu geben, ist Ehrenpflicht unseres ganzen Publikums. Nur eine garantierte Einnahme von mindestens 1700 Zloty an 3 Tagen pro Woche macht es möglich, unser Theater weiter zu erhalten. Auf einen eventuellen Tagesverkauf kann sich die Gesellschaft nicht verlassen, ihre Stütze ist einzig und allein ein starkes Abonnement.

Wir bitten unser Publikum, das Abonnement für die Saison 1930-31 bis zum 20. Mai d. J. anzukünnen und überlassen im Falle, wo eine feste Wahl des Tages noch nicht erfolgen kann, ebenso einer späteren Entscheidung, wie wir bereitwilligst abgeschlossene Abonnements rückgängig machen werden, wenn der Abonnent seine eingegangenen Verpflichtungen aus triftigen Gründen nicht einhalten kann.

Vorläufig sind für die kommende Saison die Platzpreise wie bisher in Aussicht genommen, auf welche Abonnenten den gewohnten 20-prozentigen Nachlaß erhalten. Die Theatergesellschaft ist bereit, allen jenen Abonnenten, die schon jetzt ihr Abonnement abschließen und ihr die erforderliche

Bis zum 31. Mai

hast Du zu beweisen,
dass Dir das Bieltzer Deutsche Theater am Herzen liegt.

Lass Dein Abonnement schon jetzt vormerken,

damit die Theatergesellschaft ein Bild bekommt, welche
Plätze an Neuabonnenten noch zu vergeben sind.

Die Theatergesellschaft, die seit fast 10 Jahren einen harten und schweren Kampf zur Erhaltung unserer Kulturstätte führt, steht jedoch wieder einmal vor der Schicksalsfrage: „Sein oder Nichtsein“. Die Zeiten, wo es möglich war, ein entstandenes Defizit durch die Opferwilligkeit von ca. 30 Industrieunternehmen zu decken, sind endgültig vorüber. Jeder, der im Wirtschaftsleben steht, wird das begreifen und zugeben, daß sich unser Theater zukünftig selbst erhalten muß. In den ersten Monaten dieser Saison hatte unser Theater einen wirklich guten Zuspruch, sodaß die Einnahmen die monatlichen durch äußerste Sparmaßnahmen auf ein Minimum heruntergedrückten Ausgaben vollkommen deckten. Nicht nur die Wirtschaftskrise, sondern die Konkurrenz der Lichtspieltheater und insbesondere des neu erschienenen Tonfilms, brachte trotz allgemein anerkannter, ausgezeichneter Leistungen und trotz wirklich niedriger Preise ab Februar den Theaterbesuch so herunter, daß die heutige Spielzeit wieder mit einem Verlust endet. Der durchschnittliche Ertrag der letzten Monate ist nur 35 Prozent der Einnahmemöglichkeit und hat damit einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht.

Die Theatergesellschaft, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Publikum, aber nicht minder auch gegen das engagierte Personal voll bewußt ist, kann sich mit dem Gedanken der Weiterführung unseres Kulturinstitutes nur befassen, wenn sie die absolute Sicherheit für eine verlustfreie Betriebsführung des Theater gewährleistet sieht. Sie kann es heute nicht riskieren, ein Ensemble zu engagieren, wenn sie die Gefahr vor sich sieht, mitten in der Saison oder gar bald nach Anfang desselben mangels des entsprechenden

Sicherheit für die nächstjährige Betriebsführung geben, einen 25-prozentigen Abonnementnachlaß einzuräumen.

Die Theatergesellschaft richtet an ihr treuen Anhänger die dringendste Bitte, ihr beim Anwerben neuer Abonnenten weitgehendst behilflich zu sein. Sie ist bereit, jedem ihrer Abonnenten eine weitere Ermäßigung von je 5 Prozent seines Abonnementpreises einzuräumen für jeden neuen Abonnent, der nachweislich durch diesen angeworben wurde.

Nur wenn unser Publikum sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt ist, nur wenn bis 20. Mai ein Abonnementstoch verbucht ist, der die unbedingt notwendige Rückendekung verbürgt, wird die Theatergesellschaft Herrn Direktor Ziegler wieder engagieren und ihn beauftragen, ein neues Ensemble für die kommende Saison zusammenzustellen.

An unser Publikum stellt die Theatergesellschaft nun die Frage: „Wollt Ihr Euer Theater weiter haben oder nicht?“ Eine Antwort hierauf ist nur durch die Eintragung in die Abonnentenlisten möglich, die im Monat Mai l. J. in der Theaterkanzlei aufliegen. Es verlaſſe sich nicht Einer auf den Anderen. Jeder sei sich seiner Pflicht voll und ganz bewußt.

Wir schließen unseren Aufruf mit dem Hinweis, daß im Moment, wo wir unser Kulturinstitut einmal aufgeben, wir es wohl für immer verloren haben. Uns geht aber nur verloren, was wir freiwillig aufgeben.

Wir erlauben uns anschließend zu bemerken, daß Ihre bisher innegehabten Plätze für die Saison 1930-31, bis 31. Mai 1930 für das Abonnement anzumelden sind, falls Sie darauf Anspruch erheben. Im anderen Falle werden die Plätze nach Fristablauf an anderen Interessenten vergeben.

Die Flottenfrage im amerikanischen und englischen Parlament.

In den Beratungen des amerikanischen Parlaments über die Londoner Flottenvereinbarungen ist eine kleine Pause eingetreten, da sie sowohl der auswärtige Ausschuß als auch der Marineauschuß des amerikanischen Senates über das Wochenende vertagt hat. In den bisherigen Beratungen hat sich ein amerikanischer Admiral für die Londoner Flottenvereinbarungen ausgesprochen, zwei Admiräle hatten dagegen erklärt, daß der Flottenvertrag Amerika nicht die Gleichheit mit England bringe. In Kreisen, die der amerikanischen Regierung nahe stehen, befürchtet man, daß die Ratifizierung des Flottenvertrages durch diese Aussagen der amerikanischen Admiräle erheblich verzögert wird. Die republikanischen Senatoren erklären, daß die in der Opposition stehenden Demokraten zwar nicht versuchen würden, den Flottenpakt zu Fall zu bringen, wohl aber würden die Demokraten diesen Vertrag als wenig günstig hinstellen, damit die Republik ihn nicht im Wahlkampf als ihr größtes Verdienst in Anspruch nehmen könnte.

Wie bereits aus der amerikanischen Bundeshauptstadt gemeldet wird, hängt die Loszincereise des Londoner amerikanischen Botschafters General Daves nicht mit den Londoner Flottenvereinbarungen zusammen. Daves kommt vielmehr nach Loszinc zu einer Unterredung über die Chikagoer Weltausstellung.

In England ist es über den Flottenvertrag zu Meinungsverschiedenheiten in der konservativen Partei gekom-

men. Wie bereits berichtet wurde, ist von verschiedenen konservativen Abgeordneten ein Antrag im Parlament eingebracht, der sich gegen die Flottenvereinbarungen mit Amerika und Japan richtet. Ein führendes konservatives englisches Blatt stellt hierzu fest, daß zu diesem Antrag das Einverständnis des konservativen Parteiführers und früheren Ministerpräsidenten Baldwin nicht eingehalten worden sei. Es sei außer Zweifel, daß große Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Führer der Konservativen und einem ertrügliehen Teil der Parteimitglieder bestehe. Der Antrag gegen die Flottenvereinbarungen sei bis jetzt von über hundert konservativen unterzeichnet worden. Die Konservativen verfügen im englischen Abgeordnetenhaus über 249 Abgeordnete.

Wieder ein Neger gelynchet.

Sherman (Texas), 17. Mai. In dem achtzig Kilometer von Sherman dem Schauplatz der kürzlich gemeldeten Lynchung eines Negers, entfernten Honey Rove hat der Mob die Lynchjustiz ausgeübt. Ein Neger hatte am Nachmittag einen weißen Farmer erschossen und verbarichtete sich nach der Tat in einer Holzhitte. Er wurde regelrecht belagert und beschossen. Als er zu feuern aufhörte, stürmte eine Menge von einigen hundert Menschen die Hütte, bemächtigten sich der Leiche, des inzwischen seinen Verletzungen erliegenden Negers, banden sie an ein Automobil und schleppten sie nach dem Negerviertel, wo die Menge die Leiche verbrannte.

Wojewodschaft Schlesien.

Städteausbau

Der Städteverband hat eine ungemein interessante Umfrage veranstaltet, die sich auf die gesamte Wirtschaft der polnischen Städte in den Jahren 1927 bis einschließlich 1929 bezog. Bisher haben von 620 Städten, von denen 514 dem Verband angehören, 259 Fragebogen zurückgeschickt.

Eine der brennendsten Fragen in der städtischen Wirtschaft ist unzweifelhaft die der Investitionen. Von den 259 Städten sind in 61 keinerlei Investitionen durchgeführt worden. In den übrigen 198 Städten wurden Investitionen auf die Gesamtsumme von 131,728,000 Zloty durchgeführt, während in noch nicht beendeten Arbeiten 27 Millionen Zloty investiert sind. Zur Beendigung dieser Arbeiten sind noch 31 Millionen Zloty erforderlich. Von der Gesamtsumme, die für Investitionen verwendet wurde, entfallen 35,600,000 Zloty auf die Fonds der Städte, der Rest auf Kredite, darunter 25 Millionen Zloty an kurzfristige und Wechselkredite. Das Ziel dieser Städte geht augenblicklich dahin, 31 Millionen Zloty zur Beendigung der Investitionsarbeiten und 25 Millionen Zloty zur Begleichung der kurzfristigen Verpflichtungen und Wechselschulden zu erlangen, und zwar auf längere Frist.

Die größten Summen investieren die Städte in Elektrizi-

zitätswerken (etwa 47 Millionen Zloty). Es wurden 27 neue Elektrizitätswerke erbaut und die bereits bestehenden ausgebaut. Die nächstgrößten Summen wurden zur Anlage neuer Chaussees und für Pflasterungsarbeiten verwendet. Es folgen Wasserleitungen, Kanalisationen und Schulbauten. Am wenigsten wurde in Gasanstalten investiert, und zwar nicht viel über 3 Millionen Zloty oder 10 Prozent der gesamten Investitionssummen. Zur Beendigung der in Angriff genommenen Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten sind zurzeit noch 6 Millionen Zloty erforderlich.

Was die Unternehmen der Städte von rein industriellen oder Handelscharakter anbelangt, so haben die Städte etwa zwei Millionen Zloty, also eine verschwindend kleine Summe, investiert. Zum Bau von Wohn- und Verwaltungshäusern wurden 33 Millionen ausgegeben, wovon 3,5 Millionen aus den eigenen Fonds der Städte stammten.

Wie aus dieser Enquete des Städteverbandes hervorgeht, haben die städtischen Selbstverwaltungen auf dem Gebiete der Investitionen eine intensive Tätigkeit entfaltet, in erster Linie auf dem Gebiete der Elektrifizierung des Landes.

Die feierliche Überführung des Kirchenfürsten in die bischöfliche Residenz.

Am Freitag hat die feierliche Überführung des schlesischen Bischofes Dr. Arkadiusz Lisiecki von Teschen nach Kattowitz stattgefunden.

In Teschen wurde eine feierliche Requiemmesse vom Prof. Tomaneck in der katholischen Pfarrkirche abgehalten. Die Ansprache hielt der infirmierte Prälat Rasperik, welcher auch den Trauerkondukt bis Kattowitz begleitete.

Auf den einzelnen Stationen in Skotschau, Bielitz, Dziedlitz, Pleß u. Tichau haben sich zahlreiche Vereinigungen und Personen aus den katholischen Bevölkerungskreisen zusammengefunden, um dem Kirchenfürsten die letzte Ehre zu erweisen.

In Kattowitz, auf der ul. Pocztowa, versammelten sich eine nach Tausende zählende Menschenmenge. Die Vereine und Organisationen bildeten von der ul. Pocztowa bis zum bischöflichen Palais Spalier. Auf der Rampe erwarteten den Sonderzug die Vertreter der Wojewodschaft mit dem Wojewoden Dr. Grażyński an der Spitze, Vertreter der in Kattowitz stationierten Konsulate, Vertreter der Militärbehörden mit dem Offizierskorps, Vertreter der Städte und Gemeinden und das Domkapitel. Gleichfalls an der Rampe hat eine Ehrenkompanie des 73. Regiments ausgestellt. Die kirchlichen Zeremonien wurden vom Prälaten Johann Kapica ausgeführt. Unter den Musikführern der Kapelle des 73. Infanterieregimentes setzte sich der Kondukt in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen schritt die Schwester des verstorbenen Bischofes sowie eine zweite Schwester mit ihrem Ehegatten namens Rysielewski. Darauf folgten der Wojewode und der Bizewojewode, der Divisionsstab sowie das Offizierskorps und Vertreter der Bezirkshauptmannschaft und der Stadtgemeinde.

Am Sonntag, um 5 Uhr nachmittags wird der Kirchenfürst in die Kathedrale übergeführt. Die Kathedrale ist von Sonntag auf Montag die ganze Nacht geöffnet.

Am Montag, um 9 Uhr vormittags, wird der Fürst-erzbischof Sapiecha aus Krakau das Trauer-Pontifikalamt, in Assistenz des Domkapitels zelebrieren. Die Traueransprache wird vom Bischof Kubina aus Czestochowa gehalten. Der schlesische Bischof wird in der Krypta der derzeitigen Kathedrale zur letzten Ruhe beisetzt.

Traum im Süden.

Skizze von Rudolf Presber.

Er hatte sie am dritten Tage seines Aufenthaltes in Florenz kennen gelernt. Im Palazzo Pitti.

Dort saß sie vor der Staffelei, das „Konzert“ des Giorgione kopierend. Von den drei Halbfiguren war der Augustinermönch, der die Hand auf dem Instrument hat, schon fertig und gut geraten. Der zweite Geistliche nur eben angedeutet. Flott und sicher. Mit dem jungen Ritter aber qualte sie sich gerade. Der Hut wollte nicht recht in der Farbe stimmen und die Feder daran geriet nicht leicht genug.

Vielleicht machte es sie nervös, daß der elegante Herr in mittleren Jahren mit betonter Diskretion schon zum vierten oder fünften Mal an ihrer Staffelei vorbei kam. In diesem nach Sebastien Grester „Saal der Mias“ genannten Raume schien ihm nicht das Bildnis des Daniele Barbaro von Paolo Veronese, nicht Fra Bartolomeus thronende Madonna zu interessieren. Der geistreiche Kopf des ernstesten venezianischen Gelehrten, die von frühlichen, musizierenden Engeln umgebene heilige Jungfrau fesselten ihn nicht so sehr wie der widerpenstige Federhut auf Agnes unvollendeter Kopie.

Als die Malerin auffah, ein wenig ärgerlich und doch geschmeichelt, verbeugte er sich leicht: „Sie sind auch Deutsche, gnädiges Fräulein?“

Sie lächelte. Und ihr Lächeln zauberte zwei Grübchen in ihre gebräunten, vollen Wangen. „Blonde Haare, blaue Augen — und in Florenz ohne Auftrag kopierend — das ist allemal eine Deutsche.“

„Baron von Soltau aus Wiesbaden“, stellte er sich vor. „Kein großer Kenner, aber ein glühender Verehrer der Malerei.“

„Agnes Brückner aus Thüringen. Keine Meisterin, aber eine fanatische Kopistin großer Meister.“

Und schon waren sie im Gespräch. Ueber Florenz und seine Schönheiten, über die alten etruskischen Mauern von Fiesole und über die jungen Kunstschüler, die nebenan im

Die Offertprojekte für das schlesische Museum ausgestellt.

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit, daß die Offertprojekte für das schlesische Museum in Kattowitz in den Tagen am 24. und 25. Mai ds. J. im Hauptvestibül des Wojewodschaftsgebäudes, Eingang von der ul. Kompy, in den Stunden von 10—13 und 16—18 Uhr ausgestellt sind.

Die Frühjahrsausstellung in Kattowitz eröffnet.

Am Sonnabend, den 17. Mai, um 2 Uhr nachmittags, wurde die erste „Kattowitzer Frühjahrsmesse“ im Park Rosciusko eröffnet. Der Anfang dieser Messe, wenn auch im kleinen Ausmaße, soll die zukünftige „Schlesische Messe“ organisieren, die jährlich zu einem bestimmten Termine stattfinden soll.

Die offizielle Eröffnung der Messe wurde infolge der allgemeinen Trauer um den schlesischen Bischof für Dienstag den 20. Mai, um 4 Uhr nachmittags, verlegt. Die Eröffnung der Messe erfolgt durch den Stadtpräsidenten Dr. Kocur in Kattowitz.

Bielitz

Eine nächtliche wilde Jagd nach Einbrechern.

Seit einiger Zeit mehren sich wiederum die Einbruchsdiebstähle in Bielitz, trotzdem die Sicherheitsbehörden alles daran setzen, um die Schädlinge zu beseitigen. Die Polizeibehörden haben daher angeordnet, daß in der Nacht Polizeipatrouillen auf Fahrrädern das Gebiet der Stadtgemeinde inspizieren. In der Nacht zum Samstag hatte eine Radfahrerpatrouille einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Am Samstag, um 2.45 Uhr früh, bemerkte ein am Fahrrad befindlicher Polizeifunktionär auf der ul. Podwala Glasplitter. Diese Glasplitter haben dem Funktionär Veranlassung gegeben, daß in diesem Hause befindliche Geschäftslokal des Kaufmannes Rosenfeld einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Dabei bemerkte er, daß der eiserne Rolladen nicht geschlossen war. Als er denselben in die Höhe zog sah er, daß die Scheibe in der Auslage eingedrückt

„Saal des Saturn“ mit ihren Staffeleien die liebliche Jungfräulichkeit von Raffaels „Madonna del Granduca“ kopierend bedrängten. Auch von Berlin war die Rede, das sie nicht kannte; und ein leises Heimweh klang an, als sie von Thüringen sprach, wo jetzt der Frühling lichtet Grün in die Wälder und bunte Tupfen in die Wiesen warf.

Dann erwies sich, daß sie einander schon flüchtig begegnet waren. In einem kleinen, echt italienischen Speisehaus der Via del Calzaiole, das die Gasse der Gäste kaum bewältigen konnte, hatte er, ihren Tisch streifend, an dem sie mit einer Freundin ihr fritto mitto genoß, ein Päckchen heruntergeworfen und sich entschuldigt. Die Freundin, eine junge Lehrerin, sei gestern heimgefahren, erzählte sie ihm. Sie selbst war mit ihren drei stummen Musikanten des Giorgione, mit ihrer großen Liebe zu Florenz und ihrem leichten deutschen Heimweh zurück geblieben.

Ob er sich erlauben dürfe, in der Trattoria der Via del Calzaiole die Freundin zu besuchen? Sie nickte unbefangen und meinte, schon Palette und Pinsel zusammen räumend: „Ist es nicht komisch? Gerade einer Frau will der verwünschte Federhut nicht glücken. Aber morgen muß er!“

Dann saßen sie an dem kleinen Tischchen des sauberen Restaurants, das eigentlich ein Keller und hübsch kühl war. Sie kannte sich auf der Speisekarte aus und bestellte hier übliche Gerichte. Er ließ einen halben Liter vino dolce in offener Flasche kommen und freute sich, daß die Malerin, sonst fast amerikanisch abstinenz, ihm fröhlich Bescheid tat und gesprächig wurde.

Ihr Vater war Studienrat, die Mutter kränkelte. Eine ältere Schwester, die den Bräutigam im Krieg verloren hatte, führte daheim umsichtig die Wirtschaft. Eine Tante entdeckte das Talent der Diebstahlsnichte und ließ sie in München ausbilden. Dann malte sie — zu Freundschafspreisen — ein paar Porträts in der Familie. Und von den wirklich nicht läppigen Honoraren, welche die gute Mutter heimlich aus Erpartem noch ein wenig auffüllte, war sie schnurstracks nach Florenz gefahren. Zu den Füßen der großen toten Meister

war und daraus die darin befindlichen Gegenstände gestohlen wurden. Zwei in der Nähe befindliche Personen beobachteten diesen Vorgang. Als der Polizeifunktionär sie bemerkte und sich ihnen näherte suchten sie in der Flucht das Weite. Dem Funktionär gelang es die eine Person auf der Gasse zu fassen. Mit Hilfe der Signalpfeife kamen mehrere Polizeifunktionäre hinzu, die den einen Einbrecher namens Kotylo aus Biala zum Kommissariat transportierten. Der andere Einbrecher, welcher über die Monierbrücke in der Richtung der Mühle Neumann flüchtete, wurde von einem am Fahrrad befindlichen Polizeifunktionär eingeholt. Als der Verfolgte sah, daß er keinen Ausweg fand, sprang er in die sieben Meter tiefer liegende Bialka hinein. Im nächsten Augenblick war auch schon der Polizeifunktionär unten, wobei er den Einbrecher nach kurzem Kampfe überwältigte und festsetzte. Am Polizeikommissariat wurde der Verfolgte als der Berufseinbrecher Andreas Zurek aus Kozyn festgesetzt. Den Einbrechern waren unter anderem der Einbruchsdiebstahl in den Rost Geruch sowie mehrere in der letzten Zeit verübten Einbruchsdiebstähle im Stadtgebiete zur Last gelegt. Beide wurden den Gerichtsbehörden überstellt. Die beim Kaufmann Rosenfeld gestohlenen Gläser mit Likör und Schnäpse wurde in einem Gehöft gefunden.

Biala.

Eine Wohltätigkeitsaufführung der Schüler und Schülerinnen der staatlichen Handelsschule in Biala.

Am Donnerstag, den 22. Mai d. J. veranstalteten im Stadttheater Bielitz, die Schüler und Schülerinnen der staatl. Handelsschule in Biala eine Wohltätigkeitsaufführung betitelt „Die große Revue 1930, der Frühling ist da“, in 17 Bildern. Die Aufführung wurde ausgearbeitet von Prof. J. A. Madaya. Das große Jazzbandorchester der staatlichen Gewerbeschule in Bielitz hat seine Mitwirkung zugesagt. Bei der Programmnummer 12 werden 1000 Tafeln Chokolade „Suchard“ gratis verteilt. Ueberdies erwarten die Teilnehmer verschiedene Ueberraschungen. Die Eintrittskarten sind in der Theaterkasse vom 18. Mai ab, in der Zeit von 10 — 13 und 15 — 18 Uhr zu haben. Telephon 1831. Der Reingewinn der Veranstaltung wird zur gänze der Vereinigung der polnischen Burja in Biala und für die militärische Jugendvorbereitung verwendet. Anfang der Veranstaltung 7.30 Uhr abends. Ende gegen 10.15 Uhr abends.

Versteigerung der Fundgegenstände.

Der Magistrat der Stadt Biala teilt mit, daß am Mittwoch, den 21. Mai d. J., von 2 Uhr nachmittags ab und den folgenden Tagen in der Kanzlei Nr. 8 des Magistrates eine öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, welche im Magistrat deponiert waren und von den Besitzern nicht abgeholt wurden, stattfindet. Der Erlös der Versteigerung wird dem Armenfond überwiesen.

Kattowitz.

Vom polnischen Theater in Kattowitz. Der Vorstand der polnischen Theaterfreunde in Kattowitz hat in der am 15. Mai in Kattowitz stattgefundenen Sitzung einen Beschluß gefaßt, daß infolge der schweren Wirtschaftskrise, die sich insbesondere am Theater auswirkte, in der Theaterzeitung 1930-31 nur Schauspiele zur Aufführung gelangen werden. Aus diesem Grunde müssen die Opernaufführungen unterbleiben. Infolge der harten Tatsache, daß der Vorstand der polnischen Theaterfreunde keine finanziellen Mittel zur Weiterführung der Oper finden konnte, mußte der vorerwähnte Beschluß gefaßt werden.

Tötlige Betriebsunfälle. Auf dem Bergwerk „Piast“ in Lendzin wurde vom herabfallenden Kohlenstein der 25 Jahre alte Bergmann Karl Mehnert und der 24 Jahre alte Wagenstößer Josef Gawlik verschüttet. Mehrere alte Unfälle an den erlittenen Verletzungen gestorben. Gawlik wurde mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt.

wollte sie sitzen, wollte lernen, kopieren und vielleicht — auch ein bißchen verkaufen. Ach, du lieber Himmel, da hatte sie Tizians heilige Magdalena, dann von Raffael — an seine Madonna della Sedia wagte sie sich freilich nicht heran — das Bildnis seiner Geliebten, der Donna velata, kopiert. Aber die Kopien standen jetzt in der kleinen billigen Familienpension, in der sie bei zwei alten deutschen Damen wohnte, an der Wand. An ihrer Staffelei waren wohl viele stehen geblieben — Amerikaner, Engländer, Deutsche. Einige hatten auch mit ihr gesprochen, zwei davon sogar nach dem Preise gefragt. Gekauft hatte keiner. — „Und darunter waren ein paar, die genau so oft um die Staffelei herum gingen, wie Sie“, lachte sie vergnügt. Der vino dolce machte das Herz froh und die Augen blank.

Da hatte er ein. „Wie ich?“ fragte er mit geheuchelter Gefährlichkeit. Und nun führte er humoristisch aus, wie er sich durchaus von diesen theoretischen Kunstfreunden unterscheidet. Er hatte — log er — die Künstlerin selbst überhaupt nicht angesehen. Nur ihre Arbeit. Die Kopie des Meisterwerkes, das schon in schönem Stich in der Bibliothek seines Vaters gehangen, als er noch Schularbeiten darunter machte. Und sein Entschluß habe festgestanden, das „Konzert“ zu erwerben und noch anderes bei der Künstlerin zu bestellen. Denn jetzt, während er auf Reisen sei, baue man in Wiesbaden ein Häuschen für ihn, das keine leeren Wände haben solle.

Dann trat eine Pause ein. Das Glück, die Hoffnung ließen Agnes das Herz bis in die Kehle schlagen. Ihre leise, zitternde Hand ließ die Spaghetti von der Gabel fallen. Er hatte um Angabe ihrer Preise gebeten.

„Dreihundert Mark — wenn Ihnen das nicht zu viel ist?“

Er wehrte ab. Wie viel Zeit und Fleiß stecke in solcher Kopie! Und sie müsse doch auch das Studium berechnen, das viel Geld gekostet habe. Man wolle sich auf fünfshundert Mark einigen; wobei er annahme, daß sie ihm für das gleiche Honorar später noch das Jünglings-Porträt des Pietro

Katastrophe auf der Richthofengrube.

Am Freitag abends stürzte ein Pfeiler auf der Richthofengrube in Janow ein. Dabei wurden vier Bergleute, namentlich Alfred Niewial aus Rozdzin, Franz Wydra aus Woli, Thomas Sojka und Josef Mikolajczyk aus Neubrunn erschüttert. Niewial und Wydra erlitten auf der Stelle den Tod. Sojka und Mikolajczyk erlitten schwere Verletzungen. Die Untersuchung über die Katastrophe führen die Bergbehörden und die Staatsanwaltschaft.

Die Ehefrau infolge Fahrlässigkeit schwer verletzt. Der Oberwachmeister Malek vom Polizeikommissariat in Janow, welcher vom Dienst nach Hause zurückkehrte, handelte unvorsichtiger Weise mit der Dienstpistole. Dabei ging ein Schuß los, welcher der Ehefrau eine schwere Bauchverletzung beibrachte. Infolge der sofortigen Operation der Ehefrau des Malek wird gehofft, sie am Leben zu erhalten.

Tötlicher Grubenunfall. In der Nacht zum Freitag wurde auf der Magrube in Michalkowiz der Häuer Johann Bielicki von herabstürzenden Kohlensteinen getötet. Bielicki hinterläßt eine Ehefrau und fünf unversorgte Kinder. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalles führen die Bergbehörden und die Staatsanwaltschaft.

Vertagung eines Spionageprozesses. Vor einigen Tagen sollte in Kattowitz ein Spionageprozeß gegen einen gewissen Grünbaum und Wandzloch stattfinden. Beide Personen waren längere Zeit in Deutschland. Sie haben daselbst Spionage gegen den polnischen Staat betrieben. Gleichfalls wurde die Verhandlung wegen Spionage gegen einen gewissen Jaborski und Kowalski vertagt. Beide Prozesse, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden werden, wurden vertagt und finden zu einem späteren Zeitpunkt statt.

Ein Taschendieb verhaftet. Am Donnerstag abends wurde von einem Kriminalbeamten in Kattowitz ein gewisser Hermann Herich aus Niska, Wojewodschaft Lemberg, auf frischer Tat gefaßt, als er der Marta Sabot eine Geldbörse mit 6 Floty Inhalt gezogen hat. Der Taschendieb wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Vollsein, regelwidrige Gärungsvorgänge im Dickdarm, Verengung, Gallenstauung, Seitenstechen, Brustbeklemmung, Herzklopfen werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. Ärztliche Gutachten verzeichnen wahrhaft überraschende Ergebnisse, die mit dem **Franz-Josef-Wasser** bei Leuten mit sitzender Lebensweise erzielt wurden. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. 561.

Perugino und Tizians päpstlichen Legaten aus der Uffizien-Galerie, die er gestern besucht, kopieren wolle.

Sie konnte nicht sprechen vor Seligkeit. Den Perugino kannte und liebte sie. Den Tizian mußte sie übersehen haben. Aber — auch ein Porträt! Verhältnismäßig wenig Arbeit und solches Niesenhonorar... dreimal fünfhundert. — Das waren ja... Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie hob nur das Glas und trank ihm mit zitternden Lippen zu.

Als das sah er. Auch wie das unversehrt Gesicht ihre Augen leuchten ließ, ihrem Lächeln unendliche Liebslichkeit verlieh. Wie alles an ihr Dantgefühl, Loblied und Segen war. In diesem Augenblick fühlte er, dem der deutsche Winter eine große Herzensenttäuschung gebracht hatte, daß hier vielleicht sein Glück lag. Das Bild der großen Weltbame verblaßte, die noch das Grundstück seiner Villa mit ihm abgegrenzten und ihm dann den verwitweten, kahlköpfigen Minister a. D. vorgezogen hatte — wohl nur, um „Ergelenz“ zu werden. Hier hatte er ein einfaches, tapferes Mädel gefunden, das kein Rouge und keinen Lippenstift kannte; dem die Kunst im Herzen und das Stillsitzen in den Fingerringen saß; das er fördern durfte, lieben und beglücken konnte.

Als sie aufstanden, war sein Entschluß schon gefaßt. Aber er sprach nicht davon zu ihr. Nicht mit Worten, nicht mit Blicken. Wie der Kavalier und Mäzen all diese Tage, da sie mit heißen Bächen und strahlenden Augen wie im Fieber saß und arbeitete. Nicht nur der Federhut des Ritters auf dem Giorgione-Bild war ihr jetzt flott von der Hand gegangen. Auf der nach dem Palazzo degli Uffizi überführten Staffelei war auch der Perugino glänzend gelungen. Und Tizians würdiger päpstlicher Legat ging seiner Vollendung entgegen.

Er führte sie nicht bei der Arbeit. Immer kurz vor Zwölft kam er mit ein paar Blumen, landierten Früchten oder sonst einer kleinen Aufmerksamkeit und holte sie zum Frühstück ab. Danach trennten sie sich wieder und trafen sich erst gegen Abend auf der Piazza della Signoria, um noch

Das schlechte Wetter ist noch nicht vorüber

Wärmer, aber noch veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

Die „Eisheiligen“ haben, wie erwartet, in der Ebene zwar keine Nachfröste gebracht, aber viel Staat war mit der Bitterung in den vergangenen acht Tagen nicht zu machen. Die Sonne gab nur für kurze Augenblicke Gastrollen; die Temperaturen blieben überall, zum Teil bedeutend, unter den für die Jahreszeit normalen Werten, und der Himmel sah mit seinem grauen Gewölk keineswegs mahnhaft aus. Am erträglichsten war noch der Regen, der zwar häufig, jedoch meist nicht in zu großen Mengen fiel. Nur in Südwest-Deutschland ist zurzeit der Bedarf an Niederschlägen gedeckt, nachdem es hier sehr anhaltend und ergiebig geregnet hat, sodaß in verschiedenen Gebieten des Schwarzwaldes schon Ueberschwemmungen eingetreten sind. Die gleiche Gefahr besteht auch, sofern die Niederschläge jetzt keine Unterbrechung erfahren, für den ganzen Oberrhein und die Nord-Schweiz vom Jura bis zum Bodensee. Dagegen können in der Norddeutschen Tiefebene weite Gebiete getrost noch Niederschläge gebrauchen, die hier auch nicht ausbleiben werden.

Die Westwetterlage, die vor rund zehn Tagen die warme Frühlingsschwärzung abgelöst hat, kann nämlich noch keineswegs als überwunden angesehen werden. Wäre in der letzten Woche ein stärkerer Einbruch polarer Luftmassen erfolgt, so hätten wir zwar Nachfröste befürchten müssen, aber es wäre rascher zum Aufbau eines neuen Festlandshochs und damit zur Wiedererwärmung gekommen. Die nächtlichen Temperaturen sanken aber nur bis in die Nähe des Nullpunktes, und

auch das innerhalb begrenzter Randstriche, wie in Bayern, Schlesien und an der Ostseeküste, vorher schon auch in Nordwest-Deutschland. So blieb die allgemeine Westströmung vorherrschend, die sich vom Atlantischen Ozean her immer wieder regeneriert. Denn über den ganzen Atlantik erstreckt sich ein sehr ausgedehntes Tiefgebiet, das in Wechselwirkung mit dem sehr südlich begrenzenden Subtropenhoch anhaltend feuchte Westwinde nach Europa verfrachtet. Ihm gliedern sich auf dem amerikanischen Festland neue Minima an, die westlich bis über das Gebiet der großen Seen hinaus reichen und ihre Energie aus den beträchtlichen Temperaturgegensätzen schöpfen, die zurzeit zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten herrschen.

Unter diesen Umständen darf man auf die in den letzten Tagen erfolgte Drucksteigerung in Mitteleuropa keine großen Hoffnungen setzen. Es ist zwar möglich und sogar nicht unwahrscheinlich, daß das sich augenblicklich von Westen her aufbauende Hoch gerade während des Wochenendes heiteres, trockenes, sich rasch erwärmendes Wetter bringt; besonders für den Westen und Süden bis zum Alpenfamm sind die Aussichten in dieser Beziehung nicht ungünstig. Es besteht aber nicht viel Hoffnung auf Stabilisierung des hohen Drucks über dem Kontinent; vielmehr dürften alsbald westlich fortschreitende Gewitterstürme den bisherigen, veränderlichen Zustand der Witterung mit bedecktem Himmel und häufigen Regenfällen bei zunächst etwas höheren Temperaturen wiederherstellen. Ueber die mutmaßliche Dauer dieser veränderlichen Periode läßt sich im Augenblick noch gar nichts sagen.

Königshütte.

Vom Autobusverkehr. Vom 17. ds. M. ab wird infolge Beendigung der Straßenarbeiten zwischen Königshütte, Piasnitz, Lipine und Chropaczow der Autobusverkehr auf der Linie Kattowitz—Rodenblick wieder über Lipine aufgenommen werden.

Selbstmord. Der Schmidt Georg Pastuszka in Königshütte verübte durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord. Das Motiv zur Tat waren Familienzwistigkeiten.

Pleß

Von der Kreiskrankenkasse. In der letzten Sitzung des Vorstandes der Kreiskrankenkasse in Pleß wurde beschlossen, sich mit einem Vertragsprojekt an die Badverwaltung in Goczałkowiz zu melden, um den Krankenkassenmitgliedern eine Badetur zu ermöglichen. Für die Kreiskrankenkasse werden 20 Stellen reserviert. Das Recht zur Benützung des Bades haben Mitglieder nach einer zweijährigen Mitgliedschaft.

Eine Filiale der Krankenkasse in Pawlowiz. Zur Bequemlichkeit der Mitglieder der Krankenkassa des westlichen Teiles des Kreises wurde in Pawlowiz eine Filiale der Krankenkasse errichtet. Diese Neueinrichtung, wird von Krankenkassenmitgliedern von Pawlowiz und der Umgebung begrüßt, da früher die Erledigung von Angelegenheiten in der Krankenkasse sehr zeitraubend gewesen sind.

Ein neuer Polizeikursus in Piasitz. In der Polizeischule in Piasitz findet am 20. d. M. die Eröffnung eines neuen fünfmonatlichen Kurses für gewöhnliche Polizeifunktionäre statt. Die seit Monaten leer stehende Polizeischule wird 150 Polizeifunktionäre aufnehmen, die daselbst auf ihren schweren Sicherheitsdienst vorbereitet werden. Die Eröffnung wird mit einem Gottesdienst eingeleitet. Darauf

ein wenig am Arno entlang zu schlendern oder durch das alte Florenz und dann zu Abend zu essen. — Immer häufiger sprach sie vom deutschen Frühling in Thüringen, von den dunklen Bergen und hellen Wiesen. Er spürte das Heimweh in ihren Schilderungen. Da hatte er ihr eines Abends den Vorschlag gemacht, für acht Tage nach Hause zu fahren, um dann frisch an die große Arbeit zu gehen. An die Kopie von Sandro Botticellis „Frühlings-Allegorie“, die er noch von ihr für sein Arbeitszimmer erbittet. Da hatte sie ihm beide Hände über den Tisch entgegen gestreckt und mit leuchtenden Augen ganz leise bloß gesagt: „Sie sind so gut zu mir.“ —

Und jetzt ging er, all dies im Süden Erlebte überdenkend, auf dem kleinen Bahnhof der thüringischen Stadt auf und ab. Ihr Zug mußte gleich einlaufen.

Er hatte sich — erst vorgestern — von ihr verabschiedet. Angeblich, um für die Woche ihrer Abwesenheit nach Rom zu fahren. In Wahrheit — das sollte die frohe Ueberraschung sein — war er mit dem Nachtzug voraus gefahren, hatte hier im Hotel „Zur Warburg“ ein Zimmer genommen und die zweite Nacht verbracht und wartete jetzt — mit einem bunten Strauß — auf den großen Augenblick des Wiedersehens.

Sie wollte die Eltern überraschen, wie sie ihm gesagt. Nichts hatte sie nach Hause geschrieben. So war er allein auf dem Bahnhof.

Doch nicht ganz allein. Ein junger Herr, blond, hager, mit einer Hornbrille im intelligenten, knochigen Gesicht, ging mit großen Schritten den Bahnsteig entlang. Er trug einen bescheidenen Sommerpaletot und Knopflackschuhe. Immer wieder verglich er seinen silbernen Chronometer mit der Bahnhofsuhr und fragte den Stationsvorsteher nach irgend etwas.

Es hatte zu regnen begonnen, und der wenig frühlingsmäßige Wind trieb die Fische strichartig über den Boden. Sie muß durch den Wartesaal kommen, dachte der Baron. Ich werde sie lieber dort überraschen. Hinter der spanischen

findet eine Ansprache und nachher der Unterrichtsbeginn statt.

Rybnik.

Neue Postagentur. Die Post- und Telegraphendirektion in Kattowitz teilt mit: Vom 22. Mai 1930 wird eine Postagentur 2. Klasse in der Gemeinde Ruptawa, Kreis Rybnik, mit der amtlichen Bezeichnung „Ruptawa“ mit der Aufgabe und Abgabedienstleistung eröffnet. Der Zustellungsbezirk der Postagentur umfaßt folgende Gemeinden: Ruptawa, Ruptawiec, Cisowka und Sossowka sowie die Kolonien Wiadoszki, Brzezina, Marjowice und Tyszanica. Diese Ortschaften werden aus dem Zustellungsbezirk des bisherigen Postamtes Bad Jastrzebie ausgeschlossen. Die Amtshunden für das Publikum sind von 8—12 und 15—18 Uhr festgesetzt.

Schwientochlowitz

Tötlicher Absturz von einem Ofen. In der Bismarckhütte stürzte der Arbeiter Josef Sowa von einem Ofen herunter. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und einen Beinbruch. Er war auf der Stelle tot.

Autounfall. Der Führer eines Postautos, Alfred Szuchaj aus Nowa-Wies ist beim Ausweichen eines Personautos in ein Fuhrwerk hineingefahren. Dabei wurde dem Pferde ein Bein gebrochen. Dasselbe wurde an Ort und Stelle getötet. Die Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur.

Fahrraddiebstahl. Dem David Janow aus Nowy-Bytom wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“ Nr. 666227 gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Rollmand, die das Büfett vor dem Aufzug schließt, trete ich mit meinen Blumen hervor und —

Er war noch kaum in den Wartesaal getreten, da fauchte der Zug heran. Rasch trat der Baron hinter die Wand. Da blieb ihm der Blick frei seitlich durch die schlecht gepuzten Fensterscheiben, vor denen eine dünne, lächerliche Gardine hing.

Wahrhaftig, das war sie, die dort ausstieg! Er kannte das rote helmartige Häutchen auf dem blonden Büscheltopf, kannte den grauen Staubmantel, kannte die beigegeordneten Strümpfe an den edel modellierten Beinen.

Aber — was war das? Der Jüngling — der mit der Brille und den Lackknopfstiefeln — trat, den Hut in der Hand, eilig an die Wagentür, die einzige des Zuges, die sich hier öffnete. Er half Agnes, wie einer Erwarteten, aussteigen. Sie stützte sich auf seinen Arm — führte sich in ihn.

Und jetzt kamen sie in den Wartesaal — kamen eingehakt, plaudernd, lachend — an seiner Rollmand vorbei, hinter der er den Atem anhaltend mit seinen Blumen stand.

Da hörte er ihre Stimme. Diese Stimme, die er liebte, die ihm zu Florenz zu gehören schien, zum Arno, zum Frühling und zu seinen südlichen Träumen von einem künftigen Glück — hörte, wie sie mit gedämpftem Jubel sagte: „Frei, denk! Dir, Fritz — fünfzehnhundert Mark hab' ich verdient! Und mein Mäzen — oh, er ist so gut und vornehm, aber eiferfüchtig brauchst du nicht zu sein — er zahlt mir noch achthundert Mark für die Botticelli-Kopie. Wir können heiraten, Fritz! Im Herbst — können wir heiraten...“

„Der Herr auf Nummer 17 fährt doch heute abend schon“, sagte eine halbe Stunde später der Ober im Hotel „Zur Warburg“ zur behäbigen Wirtin, die einen Rollmand lesend hinter dem Büfett saß. „Mit dem ist was nicht richtig. Der lief vorhin mit einem riesigen Strauß im Regen herum — und eben hat er die Blumen dem Stubenmädchen geschenkt.“

Die Frau und ihre Welt.

Kindheit und Herzeleid.

„Kinder ſind Blumen, von Gott erbaht, die nur im Sonnenschein gedeihen; ſie ſind Sterne die nur leuchten, wenn der Himmel klar und wolkenlos iſt.“

So oder ähnlich laſſt du's in einem Gedicht, und es liegt wahrlich eine tiefe Weiſheit in dieſen Worten über die alle Eltern oft und ernſtlich nachdenken ſollten, ganz beſonders dann, wenn ihr Lebenshimmel voll ſchwarzer, unheilvoller Wolken ſteht.

Iſt es nötig und hat es einen Zweck, daß wir auch unſere Kinder mit unſeren Sorgen und Nöten beſaften, an unſerem Herzeleid beteiligen, wenn es möglich wäre, es ihnen zu verbergen? Sie, die Kleinen, Hilfloſen, Lebensfremden können's uns doch nicht tragen helfen, wenigſtens ſo lange nicht, wie ſie eben noch Kinder ſind, noch Unrecht haben auf dem wolkenloſen Kindheitshimmel. Wir erreichen nur, daß ſie unruhig und unſicher werden in ſich, ihre goldene Ahnungsloſigkeit verlieren und vorzeitig mißtrauiſch werden gegen das Leben. Muß es ihnen bei all ihrer Hilfloſigkeit dann nicht erſcheinen wie ein unheimlicher, finſterer Wald, der ihnen völlig unbekannt iſt, von dem ſie aber eines wiſſen: daß er voller Gefahren und Rätel iſt, und daß auch ſie ihn durchſchreiten müſſen, trotdem durchſchreiten müſſen! Das tieſte und reinſte Glück des Daſeins, die Sorgloſigkeit und Unbefangenheit der Kindheit, die geruhige Vollkommenheit in ſich ſelbſt, die eben für Kinder als Gottes Patengeſchenk eigen iſt, das alles geht ihnen dadurch vorzeitig verloren.

Indiens Freiheitskampf unter Frauenführung.



Die Dichterin Sarodjini Naidu, hat nun die Führung der Ghandi-Anhänger übernommen, nachdem nun auch der 80-jährige Abbas Tyabji bei ſeinem Marsch zu den Salzlagern der Regierung verhaftet worden iſt.

Darum beherrscht euch, ihr Eltern, wenn ihr mühselig und beladen auf finſteren Straßen wandern müßt! Zwingt euch, wenigſtens vor euren Kindern ſchweigend zu dulden, eure Nöte zu verbergen, ſo weit es irgend möglich iſt. Freilich: oft wird es bitter ſchwer ſein; denn Schweigen im Leid iſt ein hartes Heldentum. Aber wo ein ernſter, ehrlicher Wille iſt, da iſt wohl faſt immer auch ein Weg. Und der Lohn der Mühe und Ueberwindung iſt hier oft für ein ganzes Leben gültig.

Sch kannte eine Mutter, die litt jahrelang unſäglich. Aber heilſtig beherrſchte ſie vor ihren Kindern ihr Herz. Nur in der Einſamkeit der Nacht ließ ſie ihr Leid manchmal Herr werden über ſich. Ihre Kinder haben kaum etwas davon geahnt, bis ſie erwachſen waren, und ſind dadurch frohe, lebensſichere Menſchen geblieben. Sie haben ſie es der Mutter vergessen, daß ſie ihnen die Kindheit trod all ihres Leids ſo wolkenlos und licht erhalten hat. Faſt wie eine Heilige verehren ſie ſie.

Kinder und Blumen können nur im Sonnenschein gedeihen. Ganz beſonders denkt daran, ihr Eltern, wenn es einmal zwiſchen euch Eheleuten ein Unwetter gibt. Wie müſſen die zarten Herzen zerriffen werden, wenn ſie dergleichen mit anſehen und anhören müſſen! Kinderaugen und -ohren ſind ſchärfer, als wir zumeiſt annehmen, beſonders wenn Mißtrauen und frühes Wiſſen erſt einmal geweckt ſind. Wie oft gilt dann auch hier der ergreifende Vers des alten Volksliedes: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht; er fiel auf die zarten Blauſtielelein. Sie ſind verweltet und verdorben!“ Bitternis in der Kindheit vergiftet ja ſo leicht ein ganzes Leben, und es gibt kaum etwas, was das Herz mehr ergreift und tiefer das Weh des Seins zum Bewußtſein bringen kann, als ein troſtlos beſtimmtes Kindergeſicht.

Und zuletzt noch eines, ihr Eltern und auch ihr anderen alle, die ihr Kinder zu betruen habt: zerſtört nicht, weil ihr ſelbſt vielleicht bitter und nüchtern, kühl und kritiſch ſeid, vielleicht ſogar ſtolz auf dieſe Eigenſchaften ſeid, auch euren Kleinen vorzeitig die Welt ihrer Wunder und Märchen durch eure kalte, herzloſe Weiſheit! Das alles kommt noch zeitig

genug von ſelbſt. Das Leben ſtreift mit ſeinen rauhen Händen nur zu früh von den Flügeln der jungen Seelen den ſchimmernden Goldſtaub, den ſie als Gottesgeſchenk aus jener Welt mitbrachten, aus der ſie kamen. Und ſo manchem Menſchen muß ja der Sonnenglanz der Kindheit das ganze übrige Leben verklären, weil es ſonſt gar zu arm an Licht und Wärme wäre.

Denkt daran, ihr Erwachſenen alle; bewahrt die Kleinen vor Herzeleid, und behütet ihnen ihren Kinderhimmel wie einen köſtlichen Zaubergarten! Glückliche die Eltern und Lehrer, denen es gegeben iſt, noch ſelbſt hin und wieder darin zu wandeln!

Genügend Schlaf.

Bei manchen Menſchen iſt das Schlafbedürfnis beſonders groß, bei anderen wieder weniger. Durchschnittlich braucht der Menſch bis zu ſeinem 30. Lebensjahre acht Stunden Schlaf, vom 30. bis 50. Jahre ſieben Stunden, und Leute über 50 Jahre ſind meiſt mit ſechs Stunden Schlaf vollkommen befriedigt.

Wichtigkeit für einen guten Schlaf iſt die Regelmäßigkeit des Zubettgehens. Der Schlaf vor Mitternacht iſt der tieſte und auch der geſündſte. Kurz vor dem Einſchlafen vermeide man alkoholiſche Getränke. Maßgebend für das Schlafbedürfnis des einzelnen iſt der Beruf, die Tätigkeit. Kopfarbeiter brauchen im allgemeinen mehr Ruhe als Handarbeiter. Hausfrauen ſind meiſt Frühlingskinder, doch früh am Abend werden ſie ſchon müde und verſpüren dann unbedingtes Schlafbedürfnis. Vielleicht liegt das auch an der Art der Beſchäftigung.

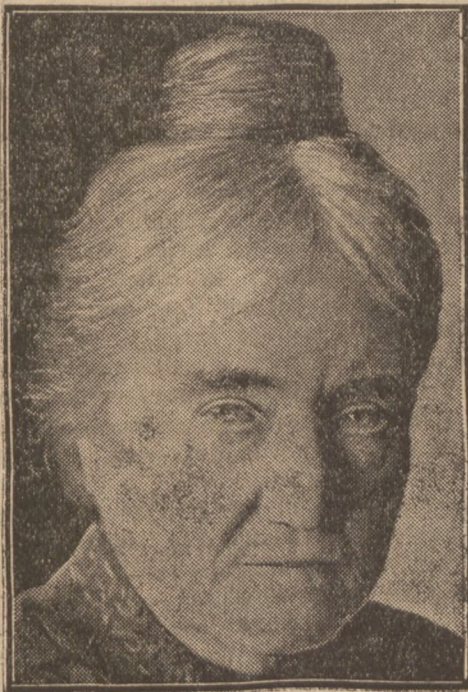
Viel ſündigt die Jugend, die mit Gewalt das Schlafbedürfnis unterdrückt. Das rächt ſich in ſpäteren Jahren bitter. Jugendliche unter 20 Jahren, die noch im Wachstum und in der Entwicklung ſind, ſollten regelmäßig früh zu Bett gehen. Nicht nur die körperlichen, auch die geiſtigen Kräfte leiden unter dem ſpäten Zubettgehen. Der Schlaf iſt für jung und alt ein nicht zu unterſchätzender Faktor, der zur Erhaltung der Kräfte und des Geiſtes unbedingt erforderlich iſt.

Isabella.

Buntfarbiger Schmuck am einfachen Kleide.

Seit das vielgetragene Plüſch in ſeinen zahlloſen Variationen vom Frauenkleide verſchwand und der Glodenfalte weichen mußte, hat das Kuſtgewerbe ſich des Frauenkleides zu neuer Ausſchmückung und Garnitur beſonders liebevoll angenommen. Zwei kuſtgewerbliche Arbeiten ſind es, die ſich darauf zu ſehr geſchmackvollem Ganzen auswirken: die Applikationsarbeit und die Kurbelſtickerei. So kann man verſchiedene ſchwarze Seidenkleider mit großen Einzelblüten von farbiger Seide geſchmückt ſehen, die mit Banquetten- oder Schnurſtick dem Kleide aufappliziert ſind. Die Wirkung dieſes ſo raſch angebrachten Schmuckes iſt ausgezeichnet, zumal

Helene Lange †.



Dr. Helene Lange,

die Vorkämpferin für Gymnaſial- und Universitätsbildung der Frau, Mitbegründerin und Vorſitzende des Allgemeinen Deutſchen Lehrerinnenvereins, iſt im Alter von 82 Jahren in Berlin verſtorben. In unermüdlicher Tätigkeit kämpfte Helene Lange durch Schrift und Wort für die Frauenbewegung und Frauenbildung. Ihr publiſtiſtiſches Organ war vor allem die Zeiſchrift „Die Frau“, die ſie herausgab.

Dann, wenn die einzelnen Blütenblätter noch durch ſchnell fördernden Stielſtick in glänzender Seide beſonders markiert werden. Es leuchtet ein, daß manches vorjährige, ſchwarze Seidenkleid, durch dieſen Schmuck belebt oder evtl. auch girlandenartig angebracht, notwendig werdende Nähte zur Moderniſierung decken kann, ſich in ein vollſtändig neues, hochmodernes Feſtkleid verwandelt. Das gleiche iſt von den

Kurbelſtickereien zu ſagen, die in gefälligem Ornament den Halsausſchnitt, die Taillenpartie, Ärmel- und Rockrand ſchmücken. Faſt ausnahmslos werden dieſe Stickereien in den verſchiedenen Abſtufungen einer Farbe, wie gelb, mittelbraun, kupferrot, mittelblau und mittelgrün, angefertigt und nur ganz vereinzelt noch durch weiße oder ſchwarze Effekte gehoben. Auch handgeſtickte Schnurſtickbordüren treten vereinzelt ſchon an Qualitätskleidern auf und bilden im Verein mit kreuz und quer angebrachtem Bie-enſchmuck, den ſie aber meiſt nur ſehr ſparſam begleiten, eine ſehr reizvolle, aparte Garnitur.

E. M.

Kocht mit Abwechslung.

Ehemänner, die den Tiſch des Gaſthauses der häuſlichen Küche vorziehen, ſind verhältnismäßig ſelten, und doch gibt es eine ganze Reihe unter ihnen, für die eine Speiſekarte, der ſie gewiſſe Lieblingsgerichte nach Bedarf entnehmen können, auch nach der Verheiratung ihre Reize hat. Wenn man hier nach den urſprünglichen Zuſammenhängen ſucht, wird man ſehr bald entdecken, daß der Herr Gemahl, der heute gern Kalbsbraten iſt und morgen Rindſteck mit Brühkartoffeln, im eigenen Hauſe jene Abwechslung nicht findet, die er zu ſeinem Behagen braucht. Und gerade Abwechslung erſinnen, iſt nicht die Sprache einer jeden Hausfrau; entweder hat ſie in dieſer Beziehung ihre Grundſätze, vielleicht erziehllich-reformierende oder ſie hat es im elterlichen Hauſe nicht anders vor ſich geſehen, kurz und gut: der tägliche Küchenzettel — im Gaſthauſe Menü genannt — macht ihr nur wenig Kopfzerbrechen.

Eine richtige Speiſenfolge zuſammenzuſetzen iſt nicht ſo leicht, wie es ſich anſieht. Es gibt in der Gaſtronomie gewiſſe ungeschriebene Geſetze, die auch heute noch trod unſer kulinariſchen Umſtürze befolgt werden müſſen, ſoll die Speiſenfolge ihren Appetitreiz bewahren. Zum Schweinebraten gehören Kartoffelklöße und Sauerkraut, um nur ein Beiſpiel

Ein weiblicher Reichspressechef für die besetzten Gebiete.



Fräulein Dr. Blech,

wurde zum Reichspressechef im Ministerium für die besetzten Gebiete ernannt.

von vielen herauszugreifen. Man kann wohl keine Variationen ſich geſtatten, Eierſchwämme und Bratkartoffeln dazu reichen; doch im großen und ganzen iſt Abwechslung von der Regel hier nur ſelten gut. Es gibt nun aber Hausfrauen, die den ſonntäglichen Schweinebraten mit ſeinen Beigaben gern bis in die Mitte der Woche auf den Tiſch bringen, einmal aus Bequemlichkeit, ein zweites Mal aus Billigkeitsgründen. Frauen ſind ſelbſt ja ſo beſcheiden; ſie machen nur wenig Ansprüche, ſie brauchen auch keine Abwechslung. Doch der verehrte Herr Gemahl! Sonntag Schweinebraten, Montag wieder, Dienstag auch noch die Klöße aufgebracht, das Kraut aufgewärmt, gewiß es wird mit jedem Tage beſſer, wenn es auch durch den wiederholten Kochprozeß die Vitamine verliert. Gebratene Kartoffelklöße ſind eine Delikateſſe; aber Heinrich des Vierten Ausſpruch: „Immer Rebhühner!“, auf den erwähnten Fall angewendet, ergibt den unliebbaren Stoßſeufzer „immer Schweinebraten“ oder „immer Sauerkraut“.

Mit dem Abendbrottiſch iſt es oft noch einſeitiger beſtellt. Aufſchnitt, und immer wieder Aufſchnitt! Selbſtverſtändlich, die Hausangeſtellten wollen nicht zum Abend auch noch kochen, und die Hausfrau, die über keine ſolche verfügt, will es auch nicht; doch Abwechslung auch dem kalten Aufſchnitt zu verleihen, iſt wirklich nicht gar ſo umſtändlich. Ein einfacher Kartoffelſalat dazu gereicht, bewirkt ſie ſchon, auch ein Gericht Maſſaroni mit Käſe, das wirklich keine Mühe macht, oder irgendeines der vielen ſogenannten kleinen Gerichte, die für dieſen Zweck zur Verfügung ſtehen.

Grade der Schinken bietet eine Baſis für allerhand verſchiedene Zubereitungen: in Verbindung mit Geſeierten, dazu grünen Salat, oder man reicht ihn gewiegt als Kranz um die Maſſaroni, oder man richtet mit ſeiner Hilfe die ſo beliebten Appetitsbrote her. Ein Reſt Rindſteck vom Mittagbrot verwandelt ſich mit einer Senfſoße und Beiſetzung von hartgekochten Eiern zu einem ſehr pikanten Ragout.

Man kann auch dem einförmigen Apfelpompott, das manche Frauen von Montag bis Sonnabend reichen, Abwechslung verleihen, indem man es mit einem zweiten miſcht. Für nichts iſt der Ehemann dankbarer als für Abwechslung. Abwechslung auch in der Unterhaltung, nicht nur im Eſſen.

Elſe Nema.

Was ſich die Welt erzählt.

Das Hochwasser im Oberrhein.

Karlsruhe, 17. Mai. Das Hochwasser des Oberrheins iſt weiter geſtiegen. Bei Magau iſt geſtern nachts die Badeanſtalt fortgeriſſen worden und ſtromabwärts getrieben. Es befanden ſich auf ihr ſechs Perſonen. Ein Dampſſchiff und ein Motorboot fuhren der Anſtalt nach und es gelang ihnen nach einigen Kilometern nördlich der Abtriebsſtelle die ſechs Inſaſſen der Anſtalt auf das Motorboot zu retten, und nach langwierigen Arbeiten die Badeanſtalt wieder zu veranſtern.

Die Rheinbrücke Magau—Magimilianau geſperrt.

Mannheim, 17. Mai. Heute früh um fünf Uhr wurde der Eiſenbahnverkehr auf der Schiffsbrücke zwiſchen Magau—Magimilianau wegen Hochwaſſergefahr bis auf weiteres eingeſtellt. Auch der Verkehr mit Fuhrwerken über die Brücke wurde verboten. Der Fußgängerverkehr über die Schiffsbrücke bleibt dagegen vorläufig noch aufrecht erhalten.

Entſendung eines preußiſchen Tuberkuloſenforſchers nach Lübeck.

Berlin, 17. Mai. Wie der amtliche preußiſche Preſſe—dienſt mitteilt, hat der preußiſche Miniſter für Volkswohl—fahrt den Abteilungsleiter im Inſtitut für Infektionskrankheiten Robert Koch mit Profeſſor Lange nach Lübeck ent—ſandt, um ſich über die Urſache der dortigen Tuberkuloſener—krankungen zu unterrichten.

Maria Orskas Leiche beſchlagnahmte.

Berlin, 17. Mai. Die Leiche Maria Orskas iſt nach einer Meldung der Nachtausgabe aus Wien, heute von der Staats—anwaltschaft beſchlagnahmte worden. Sie wird im gerichtsm—edizinischen Inſtitut obduziert werden. Gegen den Arzt, auf deſſen Rezept Maria Orska das Veronal bekam, iſt eine Un—terſuchung eingeleitet worden. In Kreiſen, die Maria Orska nahe ſtanden, neigt man zu der Anſicht, daß die Künſtlerin das Veronal in ſelbſtmörderiſcher Abſicht zu ſich genommen hat. Die Beſetzung Maria Orskas findet auf ihren aus—drücklichen Wunſch neben dem Grabe ihrer Mutter auf dem Fiehginger Friedhofe ſtatt.

Vierzigtauſend Briefe ſoll Zeppelin befördern.

New York, 17. Mai. Nach einer Meldung der New Yor—ter Times aus Rio de Janeiro ſollen dort bereits über vier—zigtauſend Briefe zur Beförderung mit dem Graf Zeppelin aufgegeben worden ſein. Da gleichzeitig zahlreiche Paſſagier—geſuche vorliegen, wird voraussichtlich ein Teil der Poſtſen—dungen nach Pernambuco gebracht werden müſſen, wo die Gasausfüllung des Luftſchiffes eine ſchwerere Beſtätigung des Graf Zeppelin geſtattet.

1000 obdachloſe Perſonen in Bergen.

In der norwegiſchen Stadt Bergen ſind durch das geſtri—ge Großfeuer etwa tauſend Perſonen obdachlos geworden. Achtundvierzig Häuſer wurden eingeeſchert. Der Geſamtſcha—den wird auf etwa vier Millionen Mark geſchätzt.

Ein Mittel gegen die Maul- und Klauſenſeuche.

Ein Mittel gegen die Maul- und Klauſenſeuche ſoll von einem argentinischen Profeſſor entdeckt worden ſein. Nach der Meldung eines großen argentinischen Blattes beabſichtigt die—ſer Profeſſor ſelbſt Mittel zur Verhütung der Maul und Klauſenſeuche bekannt zu geben, auf dem im Auguſt ſtattfin—denden Kongreß der Tierärzte.

Neues Erdbeben in Kalabrien und Sizilien.

Rom, 17. Mai. „Popolo di Roma“ berichtet aus Ca—tanzaro, daß heute nachts 2.40 Uhr wiederum zwei ſtarke Erdſtöße auftraten. Die Bewohner ſtürzten auf die Straße und brachten die ganze Nacht im Freien zu. Der Sachſcha—den ſteht noch nicht feſt, jedoch ſollen viele Häuſer beſchä—digt und andere vollkommen unbewohnbar geworden ſein. Zur gleichen Zeit wurde auch in Meſſina ein Erdbeben lei—deter Art verſpürt, daß keinerlei Sachſchaden anrichtete.

Das Räuberunweſen auf dem Jangtſiang.

Schanghai, 17. Mai. Auf dem Jangtſiang ſind ge—ſtern drei Schiffe von Banditen überfallen und vollſtändig geplündert worden. Zahlreiche Fahrgäſte ſollen ermordet worden ſein. Mehrere Dörfer in der Gegend von Schang—hai ſind in Brand geſteckt und geplündert worden.

400 Lepatranke (Ausſäſige) in Frankreich. Dieſer Ta—ge hat das franzöſiſche Geſundheitsminiſterium eine Verord—nung erlaſſen, nach der die Leptra in die Reihe der Krank—heiten einbezogen werden ſoll, für die eine obligatoriſche Anmeldeung beſteht. In dieſem Zuſammenhang erklärt der Bakteriologe Prof. Marchoux der Preſſe, daß in Frankreich alljährlich Lepatranke aus den Kolonien eintreffen. Nach ungefährender Schätzung leben in Paris 200 Ausſäſige und ebenſo viele in der Provinz.

Sportnachrichten

Die Meiſterſchaftstabelle der B-Liga.

Der W. G. i. D. des Bieliſcher Unterverbandes hat in der am 29. April ſtattgefundenen Sitzung die Ausloſung der B-Liga vorgenommen, die folgendes Ergebnis gezeitigt hat:

1. Runde:

18. Mai 1930: Sola, Zywiec—B. R. S. Biala, R. R. S. Leszczyn—R. S. Pszczyna, R. S. Beſtid, Andrychau—B. B. S. V., Bieliſch, R. R. S. Czarni, Zywiec—Sportklub Bieliſch.

25. Mai 1930: B. R. S. Biala—LRS., Leszczyn, RS. Pszczyna—Sola, Zywiec, Sportklub Bieliſch—Beſtid, Andrychau, BBSB.—RKS. Czarni, Zywiec.

1. Juni 1930: Sola, Zywiec—BBSB., Czarni, Zywiec—RKS., Biala, Beſtid, Andrychau—LRS., Pszczyna, LRS. Leszczyn—Sportklub, Bieliſch.

15. Juni 1930: Sola, Zywiec—LRS. Leszczyn, Beſtid, Andrychau—Czarni, Zywiec, RKS., Biala—RS. Pszczyna, BBSB.—Sportklub, Bieliſch.

22. Juni 1930: Sportklub, Bieliſch—Sola, Zywiec, RS. Pszczyna—BBSB., Czarni, Zywiec—LRS. Leszczyn, RKS. Biala—RS. Beſtid, Andrychau.

29. Juni 1930: Sola, Zywiec—Czarni, Zywiec, LRS. Leszczyn—Beſtid, Andrychau, BBSB.—RKS. Biala, RS. Pszczyna—Sportklub, Bieliſch.

6. Juli 1930: Beſtid, Andrychau—Sola, Zywiec, Sport—

klub, Bieliſch—RKS. Biala, LRS. Leszczyn—BBSB., Czarni Zywiec—RS. Pszczyna.

2. Runde:

23. Juli: RKS. Biala—Sola Zywiec, RS. Pszczyna—LRS., Leszczyn, BBSB.—Beſtid, Andrychau, Sport—klub, Bieliſch—Czarni, Zywiec.

20. Juli: LRS. Leszczyn—RKS. Biala, Sola, Zywiec—RS. Pszczyna, Beſtid, Andrychau—Sportklub, Bieliſch, Czarni, Zywiec—BBSB.

27. Juli: BBSB.—Sola, Zywiec, Sportklub, Bieliſch—LRS., Leszczyn, RKS. Biala—Czarni, Zywiec, RS. Pszczyna—Beſtid, Andrychau.

3. Auguſt: LRS. Leszczyn—Sola, Zywiec, Czarni, Zy—wiec—Beſtid, Andrychau, RS. Pszczyna—RKS., Biala, Sportklub Bieliſch—BBSB.

10. Auguſt: Sola, Zywiec—Sportklub, Bieliſch, BBSB.—RS. Pszczyna, LRS. Leszczyn—Czarni, Zywiec, Beſtid, Andrychau—RKS. Biala.

17. Auguſt: Czarni, Zywiec—Sola, Zywiec, Beſtid, Andrychau—LRS. Leszczyn, RKS. Biala—BBSB., Sport—klub, Bieliſch—RS. Pszczyna.

24. Auguſt: Sola, Zywiec—Beſtid, Andrychau, RKS. Biala—Sportklub, Bieliſch, BBSB.—LRS. Leszczyn, RS. Pszczyna—RKS. Czarni, Zywiec.

Die an erſter Stelle genannten Vereine ſind Veranſtal—ter.

Die Schiedsrichterbeſetzung der heutigen Fußballſpiele.

Das Bieliſcher Schiedsrichterkollegium hat die heutigen Fußballſpiele wie folgt beſetzt:

Saſoachplaſch — 3 Uhr: Sturm — Biala-Lipniſ, Schieds—richter Roſenfeld, Bieliſch.

Saſoachplaſch — 5 Uhr: Saſoach — Rattowiſ 06, Schieds—richter Gerblich, Rattowiſ.

Czechowice: RKS. — Grażyna, Dziedzice, Schiedsrich—ter Soieſzka, Zywiec.

Zywiec: Roſzarama — Sola, Zywiec, Schiedsrichter Suppert, Bieliſch.

Zywiec: Czarni — Sportklub, Bieliſch, Schiedsrichter Wiſiński, Bieliſch.

Dziedzice: Grażyna 2 — Sturm 2, Bieliſch, Schiedsrich—ter Suppert 2, Bieliſch.

Renty: Sejnal — Biala-Lipniſ 2, Schiedsrichter Ra—puſta, Bieliſch.

Die Meiſterſchaft der A-Klaſſe in Oberſchleſien.

In der A-Klaſſe des Oberſchleſiſchen Kreiſes finden heute folgende Begegnungen ſtatt:

In Rattowiſ: Koſeſowj RKS.—Amatorſki RKS.

In Swientochlowice: Glonſt—Pogon, Rattowiſ.

In Siemianowice: R. S. 07—BBSB., Bieliſch.

In Myſlowiſ: RKS. 06—Kreſy.

In Belmowice: Orzel—Policyjny RKS.

In Bogucice: RKS. 20—Diana, Rattowiſ.

In Chorzow: RKS. Chorzow—Iſkra.

Leichtathletiſcher Städtekampf Königshütte — Rattowiſ.

In Rattowiſ findet heute um 2 Uhr nachm. auf dem Pogonplaſch der Leichtathletiſche Städtekampf Königshütte—Rattowiſ für Herren und Damen ſtatt. Das Programm umfaßt 23 Konkurrenzen. Am Start erſcheinen die beſten Leichtathleten der beiden Städte, weſhalb man einen ſpan—nenden Verlauf der Kämpfe erwarten darf. Während der Wettkämpfe wird das Polizeiſtadtſinfonienſter konzertieren. Wir werden über den Verlauf des Städtekampfes berichten.

Tennisklubkampf Saſoach — Saſbuscher Papierfabrik.

Heute um 9 Uhr vorm. findet auf den Saſoachplaſchen ein Tennisklubkampf zwiſchen der Saſoach und der Tenniſſek—tion der Saſbuscher Papierfabrik ſtatt. Die Saſbuscher ſind in Bieliſch gerne geſehene Gäſte, da ſie über ganz ausgezeichnete Spieler verfügen und unſeren heimischen Vereinen ſtets einen ſchwer zu überwindenden Gegner abge—ben. Deſhalb dürfte auch das heutige Spiel guten Spor—bringen und ſich eines regen Zuſpruches ſeitens der heimi—ſchen Tenniſſegemeinde erfreuen.

Die ungarische Preſſe über die polniſche Mannſchaft.

„Poſter Lloyd“ berichtet über den Länderkampf Polen—Ungarn im Mitropacup und ſagt, daß man von der pol—niſchen Repräſentativmannſchaft ein ſchöneres Spiel erwar—tet hat. Das Spiel der Polen war aber ſchwerfällig und ließ wenig Syſtem erkennen, dagegen waren die Ungarn techniſch bedeutend beſſer und kämpften auch mit viel grö—ßerer Ambition.

Jugoslawien fährt nach Montevideo.

Der Jugoslawiſche Fußballverband hat ſich endgültig entſchloſſen, an den Weltmeiſterſchaften im Fußball in Mon—tevideo (Uruguay) teilzunehmen. Für dieſen Entſchluß war in gewiſſem Sinne der Standpunkt des Jugoslawiſchen Aus—wärtigen Amtes maßgebend. An dieſer Expedition nehmen auch jugoslawiſche, in Frankreich wohnende Spieler wie Se—tulic, Mitrovic, Colnago und Stefanovic teil.

Saſoach Wittowiſ ſucht Gegner für den 25. Mai auf fremden, für 1. Juni auf eigenem Plaſch. Anbote an Sport—klub, Saſoach, Wittowiſ.

Schmeling erhält die Lizenz. Mag Schmeling hat heute von der Athletikkommiſſion des Staates New York ſeine Li—zenz für den am 12. Juni im Yankee-Stadion ſtattfindenden Kampf um die Schwergewichtsmeiſterſchaft gegen Charley erhalten.

Ungarn reduziert ſeine Repräſentationskämpfe. Der Un—garische Fußballbund will wegen ſtarker Ermüdung ſeiner re—präſentativen Spieler ſeine in der zweiten Juni-Hälfte vor—geſehene Wettſpielreihe in Deutschland nicht in allen Teilen durchführen. Die Spiele der ungarischen Nationalmannſchaft am 15. Juni in Mannheim und 19. Juni in Frankfurt ſollen abgeſagt werden und nur das Hauptſpiel am 22. Juni in München gegen Süddeutſchland zur Austragung kommen. Die Ungarn haben vorher noch zwei Länderſpiele, und zwar am 1. Juni gegen Deſterreich und am 8. Juni gegen Holland zu beſtreiten.

Radio.

Sonntag, 18. Mai.

Breſlau. Welle 325: 7.30 Morgentonzert, 9.00 Unterhal—tungskonzert (Schallplatten), 11.00 Katholiſche Morgenfeier, 12.00 Konzert, 14.20 Reit-Turniere, 14.40 Schachſunt, 15.25 Kinderſtunde, 15.55 Unterhaltungskonzert, 16.15 Als Ein—lage: Uebertragung vom Flugplaſch Breſlau-Gandau: Mit dem Mikrophon auf dem Volksflugtag, 17.45 Die Macocha, das Höhlenwunder von Brünn, 18.10 Muſikaliſche Kleinig—keiten, 20.15 Schläſcher Friehling. Ernſtes und Heiteres, 21.30 Operettenmuſik, 22.30 Tanzmuſik auf Schallplatten.

Prag. Welle 486.2: 7.00 Uebertragung des Karlsbader Frühkonzertes, 8.30 Uebertragung aus der evangeliſchen Kir—che der tſchechiſchen Brüder zu Salvator. Orgelkonzert des Alois Wächl, 9.00 Kirchenmuſik, 10.00 Landwirtsſchaftſunt, 10.30 Schallplatten (Operettenmuſik), 11.00 Kompoſitionen des Jar. Růdſky, 12.00 Preßburg, 13.30 Landwirtsſchaftſunt, 14.00 Organisationen der Arbeitgeber der Vergangenheit, 14.10 Beſtrebungen der modernen Hygiene um ſozial-biologi—ſche Veredlung der Menſchheit, 16.00 Kinder zu Kindern, 16.45 Aus M.—Oſtrau, 18.25 Deutſche Sendung. Henriette von Clauner-Engelſhofen und Lotte Bernhardt: Duette, 19.30 Dr. B. Schuſter, Miniſter a. D.: Alleuropäiſche Friedensbe—ſtrebungen, 19.45 „Das Friedenslied“, 20.00 Aus Oſtrau, 21.30 „Matrevue“, 22.18 Konzertiübertragung aus dem Volks—haufe, 23.00 Schallplatten-Tanzmuſik.

Wien. Welle 516.3: 9.45 Die Deſterreichiſche Touren—Trophäe. Uebertragung von der Breitenfurter Strede im Wiener Wald, 10.30 Marienlieder, 11.00 Bericht von der Deſterreichiſchen Touren-Trophäe, 11.05 Konzert des Wiener Symphonieorcheſters. Karl Goldmark, 13.00 Die Deſterreichi—ſche Touren-Trophäe, 13.20 Mittagskonzert, 15.00 Akademie, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.25 Einführungsvortrag zur O—per „Die Königin von Saba“, 17.40 Bauwau und Siamang. (Lebensbilder und Schickſale von Menſchenaffen). 18.20 Kam—mermuſik. Karl Goldmark: Klavierquintett, 18.50 Amerika—ner hinter den Wolkenkragern, 19.30 Uebertragung aus der Wiener Staatsoper: „Die Königin von Saba“ von Karl Goldmark. Anſchließend: Abendkonzert.

TECHNIK

Moderne Abwässerreinigung.

Die Beseitigung der Abwässer unserer Großstädte ist eine Frage von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Auf der einen Seite haben wir alle Veranlassung die in ihnen enthaltenen Dungsstoffe dem Kreislauf der Ernährungswirtschaft nicht zu entziehen, mit anderen Worten, wir sollen die mit diesen Dungsstoffen beladenen Abwässer nicht einfach in die Flüsse einleiten, auch denn nicht, wenn diese Flüsse so wasserreich sind, daß sie das ihnen zugeführte Quantum durch sogerante Selbstreinigung ohne Schädigung anderer Interessen der Santheit, der Fischerei usw. vertragen können. Aus diesem Grunde haben es viele Großstädte für richtig befunden, so Abseihenlassen der schwereren Stoffe in Abseihenbecken relativ gut gereinigt dem Vorfluter zugeführt. Doch der Bedarf an Fläche für diese Rieselfelder ist sehr groß. Daher verdienen Versuche allgemeines Interesse, die demnächst in Berlin auf Grund sorgfältiger Voruntersuchungen in großem Maßstabe unternommen werden. Es handelt sich im Grunde genommen darum, das Selbstreinigungsverfahren der Flüsse, also eine in der Natur beobachtete Methode, künstlich nachzuahmen, und zwar auf einem verhältnismäßig kleinen Raum. Das, was Rieselfelder im Umfang von 2000 Hektar leisten, wird auf einer Fläche von nur 15 Hektar erreicht. Das Ergebnis ist ein sehr dunghaltiger Schlamm einerseits und ein kristallklares reines Wasser andererseits. Der erstere wird an die Landwirtschaft verkauft, das Wasser aber kann ohne jedes Bedenken in die öffentlichen Wasserläufe geleitet werden, es ist sauberer wie die meisten Flußwässer.

Da die Berliner Anlage, die gegenwärtig im Bau ist, die größte und erste ihrer Art in Europa ist, dürfte eine kurze Beschreibung von allgemeinem Interesse sein. In Berlin fallen zur Zeit täglich etwa 700.000 bis 800.000 Kubikmeter Abwasser an, die durch 75 Pumpwerke auf die in der Umgebung der Stadt liegenden Rieselfelder befördert werden. Auf den Rieselfeldern dient das Abwasser der Landwirtschaft, und zwar werden die darin befindlichen Dungsstoffe von den Pflanzen aufgenommen, während das Wasser im Boden versickert und in geklärtem Zustande durch Dränageröhren den öffentlichen Wasserläufen zugeführt wird. Obgleich diese Abwässerreinigung eine durchaus einwandfreie Klärung des Abwassers bewirkt, und obgleich sie auch für die Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Produkten von besonderer Bedeutung ist, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß sie höchst kostspielig ist, weil der landwirtschaftliche Mehretrag, den das mit städtischem Abwasser besetzte Land liefert, um ein Vielfaches geringer ist, als die Mehrkosten, die im Vergleich zu anderen gleichwertigen Abwasserklärverfahren durch die Bereitstellung des Rieselfeldes, der dazu erforderlichen technischen Einrichtungen und deren Betrieb entstehen. Die Stadt Berlin hat sich daher entschlossen, die bestehenden Rieselfelder nicht mehr zu erweitern, sondern Zusatzkläranlagen nach dem Belebtschlammverfahren zu bauen, die so groß bemessen werden sollen, daß sie die vorhandenen Rieselfelder entlasten und die neu hinzukommenden Rieselfeldmengen unabhängig vom Rieselfeldbetrieb verarbeiten können. Die Bau- und Betriebskosten derartiger Kläranlagen betragen nur ungefähr ein Viertel der für die Rieselfelder erforderlichen Aufwendungen. Die erste derartige Kläranlage ist zur Zeit in Stahnsdorf im Bau und soll eine Abwassermenge von 120.000 bis 180.000 Kubikmeter täglich verarbeiten. Die Abwässer werden zunächst durch eine Rechenanlage und einen Sandfang geleitet, in denen sich die gröberen Bestandteile abheben. Dann erfolgt Vorreinigung in Glasklärbecken und schließlich Zuführung zu der eigentlichen Reinigungsanlage, den Belebtschlammbecken. In den Belebtschlammbecken wird das Abwasser durch eingepresste Luft be-

lüftet. Es bildet sich dadurch ein mit Bakterien und kleinen Lebewesen aller Art durchsetzter Schlamm, der imstande ist, die Schmutzstoffe des Abwassers in gleicher Weise zu verarbeiten, wie dies in der Natur bei der Selbstreinigung der Flüsse und des Gewässers geschieht. Das aus dem Belebtschlammbecken kommende Wasser und Schlammgemisch gelangt dann in Abseihenbecken, woselbst sich der Belebtschlamm abseiht. Das darüber befindliche geklärte, kristallklare Wasser kann ohne weiters den öffentlichen Vorflutern zugeführt werden.

Der in den Vorreinigungsbecken sich abseihende Schlamm sowie der überschüssige Belebtschlamm wird in Faulbehälter abgelassen, woselbst er mehrere Monate bleibt und unter Entwicklung eines hochwertigen Methangases (Sumpfgas) ausfault. Der ausgefaulte Schlamm gelangt auf Schlammtrodenplätze, wo er soweit abtrocknet, daß er stichfest wird und zu Dungzwecken verwendet werden kann. Das in den Faulbecken gewonnene Methangas wird in einer Reinigungsanlage von

Moderne Luster

in verschiedenen Farben, sowie Kipp- und Ständerlampen neu eingetroffen!

Für unsere Stromkonsumenten in bequemen Ratenzahlungen. Denken Sie noch vor Ihrer Sommerreise an die Anschaffung eines Reisebügeleisens für alle Spannungen.

Elektrownia Bielsko-Biala

Spółka Akcyjna

Verkaufsraum Bielsko, Batorego 13a.

Telefon 1278 u. 1696

Geöffnet 8—12. u. 2—6

Schwefelwasserstoff befreit und einem Gasbehälter zugeführt, aus dem es zu den in einem besonderen Maschinenhause untergebrachten Gasmaschinen gelangt. Die mit den Maschinen gekuppelten elektrischen Generatoren erzeugen den gesamten für den Betrieb der Anlage erforderlichen elektrischen Betriebsstrom, und zwar sind aufgestellt zwei Drehstromschwungradgeneratoren der AGS. von je 420 Kilovolt Ampere Leistung und ein Generator von 420 Kilovolt Ampere Leistung und ein Generator von 620 Kilovolt Ampere. Diese Energie dient zum Antrieb von 3 Kreiselpumpen und einer Pumpe. Die Gebläse saugen 200 Kubikmeter Frischluft in der Minute an und verdichten sie auf 5 einhalb Meter Wassersäule. Die Preßluft wird dem oben erwähnten Belebtschlammbecken zugeführt. Mit der Anlage ist eine Wohnhausgruppe verbunden, welche 32 Wohnungen für Beamte und Angestellte umfaßt; auch zur Heizung und Beleuchtung der Wohnungen wird das Gas bzw. der auf der Anlage erzeugte Strom verwendet. Die Schlammtrodenplätze sind mit Bahnanschlüssen versehen, so daß es möglich ist, den düngenden Schlamm auf weite Entfernung hinzutransportieren. Die gesamte Anlage nimmt eine Fläche von etwa 15 Hektar ein; demgegenüber wäre für eine gleich leistungsfähige Rieselfeldanlage eine Fläche von 2000 Hektar erforderlich gewesen. Die Menge des anfallenden Methangases wird auf 9000 bis 10.000 Kubikmeter täglich geschätzt. Die Kraftzentrale ist auf 1750 PS bemessen. Auch die Abwärme der Gasmotoren

soll verwertet werden, und zwar ist beabsichtigt, mit dem abfließenden Kühlwasser den Schlamm vorzuwärmen, weil die Erwärmung des Schlammes den Faulprozeß außerordentlich begünstigt und die Gaserzeugung fördert.

Der neueste Stand der Raketentechnik.

Von Dr. iur. Alfons Jakubowicz, Chemiker.

Bereits vor einiger Zeit waren an dieser Stelle die Grundlagen der Raketentechnik auseinandergesetzt worden. Inzwischen hat die Forschung weitere Fortschritte gemacht, und gewisse, wenn auch nicht allzu hoch einzuschätzende Ergebnisse gezeitigt. So beachtlich und anerkennenswert die ersten Opischen Raketenversuche auch waren, indem sie zum ersten Male der Öffentlichkeit den Raketenmotor in seiner primitivsten Form greifbar vor die Augen führten, so sehr hat doch das gegenüber den hochgespannten Erwartungen plötzlich einsetzende Schweigen in der Folgezeit einer allgemeineren Anerkennung der Raketentechnik geschadet. Die etwas vorläufigen Voraussagen gingen nicht in Erfüllung, da diese ersten Versuche eben nur Versuche darstellten und als solche zu bewerten waren. Ein Mann blieb dabei zunächst völlig im Hintergrund, der bereits seit zwanzig Jahren die Schaffung des Raketenmotors sich zur Lebensaufgabe gesetzt hat, ein Werk, dessen Ergebnisse er jetzt in der dritten Auflage seines Buches „Bege zur Raumfahrt“ niedergelegt hat. Die historische Bedeutung dieser Arbeit liegt darin, daß dem Verfasser daraufhin von der Societe astronomique de France der AGS-Hirsch-Preis in Höhe von 10.000 Franken zugesprochen und infolge der besonderen Bedeutung des Buches sogar auf 20.000 Franken erhöht wurde. Es handelt sich um das Werk Oberths. Oberth sieht als erstes den Bau einer Rakete von etwa zehn Meter Länge und einem Durchmesser von etwa einem Meter vor, die etwa 75 Kilogramm Betriebsstoffe mit sich führen soll. Ihre Endgeschwindigkeit ist mit 1000 Metersekunden vorausberechnet, mit der sie eine Höhe von 50 Kilometer erreichen soll. In der Ebene gemessen und auch mit Rücksicht auf die Entfernung Erde-Mond, die bekanntlich 380.000 Kilometer beträgt, ist das eine winzige Strecke, die aber trotzdem etwa das Vierfache des augenblicklichen Höhenrekordes darstellt. Als Triebstoff soll nach Oberths Plänen zunächst Alkohol und flüssige Luft bzw. flüssiger Sauerstoff zur Anwendung kommen. Während diese Rakete höchstens Registrierapparate zur Erforschung der uns völlig unbekannten Luftschichten bzw. der Stratosphäre, also des Weltraumes außerhalb der bekannten irdischen Hülle, mitführen soll, ist der nächste Schritt auf die Errichtung eines Raketenpostdienstes mit Amerika gerichtet. Die Kosten des Triebstoffes errechnet Oberth für je zehn Gramm Nutzlast mit drei bis vier Pfennigen und die Gesamtkosten etwa zwischen zehn Pfennigen und einer Mark. Dieser Berechnung liegt ein Bruttogewicht der Rakete ohne Betriebsstoff von 60 Kilogramm und ein Gewicht der Nutzlast von 30 Kilogramm zugrunde. Den Landungsort der Rakete glaubt Oberth auf einen Umkreis von zehn Kilometern berechnen zu können. Die in leergebranntem Zustande verhältnismäßig leichte Rakete soll mit Hilfe von Fallschirmen ihre Geschwindigkeit abbremfen und auf einer Wasserfläche niedergehen. Neben dieser in großen Zügen festgelegten Entwicklung bereiten aber die konstruktiven Einzelheiten noch Schwierigkeiten, zumal praktische Erfahrungen auf diesem neuartigen Gebiete nur wenig vorliegen. Sehr wesentlich ist die Konstruktion eines besonders leistungsfähigen Vergasers, da zur Erzielung der erforderlichen hohen Geschwindigkeit der aus der Rakete ausströmenden Gase große Flüssigkeitsmengen schnell vergast werden müssen. Oberth und auch andere haben auf diesem Gebiete im vergangenen Jahre mit recht gutem Erfolge gearbeitet. Der Oberth'sche Vergaser soll unter den in der Praxis notwendigen Bedingungen die hundertfache Leistung anderer Vergaser erzielen. Im Aerodynamischen Institut in Göttingen sind weiterhin Versuche angestellt worden, die das Verhalten von Gasen und festen Körpern bei Ubergeschwindigkeit (mehr als etwa 300 bis 400 Metersekunden) prüfen sollen.

Auf der Spur

der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

Copyright by Martin Feuchtwang, Halle (Saale)

47. Fortsetzung.

Endlich hörte er ihn die Nebenzelle betreten und sich nach wenigen Augenblicken wieder entfernen. Magwell vernahm deutlich, wie er den Raum verschloß, schon steckte der Schlüssel in seiner eigenen Tür, und der Gelbe trat ein.

Er verzog seine Miene zu einer wohlwollenden Grimasse, als er bemerkte, daß Fred seine Pfeife in Brand gesteckt, was dieser getan hatte, um seinen Wächter zu täuschen. Er setzte die Speise nieder und wandte sich wieder zum Geben.

Doch kaum hatte er seinem Gefangenen den Rücken gekehrt, als er einen Faustschlag auf den Schädel erhielt, der ihn lautlos zusammenbrechen ließ.

Mit fliegenden Händen löste Magwell die Schnur mit dem Schlüssel von dem Hals des Bewußtlosen, stürzte zur Nebenzelle, schloß die Tür auf, riß das Mädchen, das seiner harrend schon bereit stand, an den Händen und zog sie mit sich in den düsteren Gang hinaus.

Klopfenden Herzens tasteten sie sich mit vorgestreckten Händen in die ungewisse Finsternis hinein. Da plötzlich hörten sie Schritte, die ihnen entgegenkamen. Nun würde man den bewußtlosen Chinesen finden und ihre Flucht entdecken! Der Himmel stehe ihnen bei, sonst waren sie verloren!

Sie drückten sich fest in eine Nische hinein, so daß sie

durch den Mauervorsprung den Blicken des vorüber schleichenden Chinesen, der eine Laterne trug, verborgen blieben.

Die beiden Flüchtlinge wagten kaum, zu atmen. Es dauerte nicht lange, so kam der Gelbe auf demselben Wege zurück. Nun waren sie verloren! Man würde den Gang ablichten und sie hier entdecken!

Da stürzte Magwell im Augenblick der Verzweiflung kurz entschlossen vor, versetzte dem Chinesen hinterwärts einen Faustschlag auf den Kopf, so daß er gleichfalls bewußtlos liegen blieb, und bemächtigte sich seiner Laterne.

Nun eilten sie kreuz und quer durch ein wahres Labyrinth von unterirdischen Gängen, ohne jedoch eine Treppe, die nach oben führte, zu entdecken. Da ergriff sie das Entsetzen. War es möglich, daß nur Falltüren oder geheime Vorrichtungen in dieses Gewölbe führten, die sich auf ein bestimmtes Zeichen öffneten.

Dann waren sie dem Hungertode preisgegeben, wenn sie es nicht vorzogen, sich selbst der Rache ihrer Verfolger auszuliefern.

So liefen sie wie gehegt einige Minuten, die ihnen jedoch wie Stunden erschienen, umher. Da — was war das? Hier lag ja der bewußtlose Chinesen, dem Magwell die Laterne geraubt hatte! Das war genug, um den Verstand zu verlieren; sie waren also einfach im Kreise herumgerannt!

Einer las die verzweifelte Furcht im Auge des anderen. Sie liefen weiter und atmeten wie von einer Last befreit auf. Gott sei Dank, hier war eine Treppe, die hinaufführte! Doch es war eine trügerische Hoffnung.

Nach sehten sie den Fuß auf die erste Stufe, da drang von oben herab Stimmengewirr an ihr Ohr, das näher und näher kam. Es hörte sich an, als käme ein ganzer Trupp Menschen die Treppe herabgestürzt. Kein Zweifel, es waren ihre Verfolger!

Die Flüchtlinge bargen sich in einer dunklen Ecke, wo sie durch den Treppenvorsprung geschützt waren. Nun kam einer nach dem anderen zum Vorschein, eine ganze Horde von Chinesen, die mit Laternen alles ablichteten.

Magwell beugte sich vor, um das Treiben der Gelben beobachten zu können, ohne daß er von ihnen gesehen wurde. Da sah er ganz deutlich, wie sie sich auf der gegenüberliegenden Seite zur Erde neigten und in die Tiefe hinabstauteten. Dann setzten sie sich wieder in Bewegung und eilten den langen Korridor entlang.

Die Verfolgten benutzten die Gelegenheit, aus ihrem Versteck hervorzukommen. Doch wieder kam das hastende Geräusch von Tritten die Treppe hinunter, Magwell wandte sich der Tiefe zu, die die Gelben eben abgelauscht hatten.

Da führte eine eiserne Leiter hinab, die flach an einer steilen Mauer hing, die schier ins Endlose zu führen schien. War dort unten Grund? War es Wasser? Man sah nur einen schwarzen, gähnenden Abgrund. Doch es galt, nicht lange zu zaudern. Jetzt würde man voraussichtlich die andere Seite ablichten.

Er befestigte die Laterne auf seinem Rücken, kletterte die Leiter hinab und zog das Mädchen mit sich, so daß sie über ihm zu stehen kam, und er sie vor dem Abspringen schützen konnte.

Durch die Hast seiner Bewegungen jedoch hatte die Laterne sich gelöst und sauste nun in den Abgrund, so daß man ein leises Klirren hörte. Daraus konnte man schließen, daß die Tiefe endlos war. Sie kletterten tiefer und tiefer, doch bald sahen sie das Ausichtslose ihres Vorhabens ein. Hier entfernten sie sich ja immer mehr vom Tageslicht.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft

Die Aussichten des polnischen Textilwareneports nach China.

In Warschau weilte vor kurzem als Beauftragter der chinesischen Regierung Dr. Juan-Ping-Huang, um sich mit der polnischen Bodenreform und der wirtschaftlichen Lage des Landes bekanntzumachen.

Dr. Juan-Ping-Huang ist noch verhältnismäßig jung. Eine Zeitlang las er an der Nanjing-Universität über die soziale Wirtschaft, wurde aber später von der Kantongregierung mit dem Amt eines zweiten Vizeministers betraut. Im Auftrage seiner Regierung besuchte er die europäischen Länder, um mit den Vertretern des Handels und der Landwirtschaft Fühlung zu nehmen.

Ueber das Ziel seines Aufenthaltes in Polen befragt, erklärte Dr. Juan-Ping-Huang, daß China gegenwärtig fast eine allseitige Umbildung durchmache. Die wirtschaftliche Hegemonie Englands und der Vereinigten Staaten lasten schwer auf dem Lande. China beabsichtigt aber, diejenigen Erzeugnisse einzuführen, die es wünscht, und nicht diejenigen, die man ihm aufzwingt.

Vor allem interessieren China die polnischen Textilzeugnisse. Dr. Juan-Ping-Huang ist der Ansicht, daß die polnischen Waren den englischen nicht nachstehen, dabei aber viel billiger seien. Daher könnten sie auf dem chinesischen Markte erfolgreich abgesetzt werden. Doch bisher hat der polnisch-chinesische Handel nur minimale Umsätze zu verzeichnen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß in beiden Ländern keine ständige politische und wirtschaftliche Vertretung vorhanden sei.

Es sei zu erwarten, daß Ende dieses Jahres in Warschau eine chinesische Gesandtschaft errichtet werde. Auch spricht man viel über die Bildung einer polnisch-chinesischen Handelskammer.

Dr. Juan-Ping-Huang ist fest überzeugt, daß der polnisch-chinesische Handel eine glänzende Zukunft habe. Die Besprechungen mit den Vertretern polnischer Wirtschaftskreise hätten ergeben, daß Polen mit einem ständigen Absatz seiner Erzeugnisse, insbesondere der Textilwaren, auf dem chinesischen Markte rechnen könne. Es sei nur notwendig, daß dauerhafte Beziehungen zwischen beiden Ländern angeknüpft werden.

Die Textilwarenausfuhr aus Bielsk.

Im April d. J. wurden aus dem Industrieviertel Bielsk-Biala insgesamt 22 506 kg Textilwaren, davon 20 888 kg wollene und 1617 kg halbwollene, ausgeführt. Gegenüber dem April 1929 ist der Export im Berichtsmonat mengenmäßig um 5 138 kg zurückgegangen, dagegen wertmäßig um 244 037 Zloty gestiegen. Die Ausfuhr nach den einzelnen Ländern gestaltete sich im April d. J. in Zloty folgendermaßen (in Klammern die Daten für den April 1929): Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Jugoslawien 312 704 (201 107), Ostseestaaten 174 865 (104 388), Schweiz, Italien, Frankreich 186 579 (30 458), England 128 022 (13 972), Ger-

ner Osten 62 773 (21 538), Naher Osten 46 911 (62 863), Deutschland 8 504 (96 060), Rumänien, Bulgarien, Griechenland 9 731 (35 391), Afrika 3 574 (118 530), Amerika 6 861 (12 189).

Der Eingang an Bestellungen aus dem Ausland war im Berichtsmonat befriedigend, allerdings ließen die Preise zu wünschen übrig. In Anbetracht der starken Konkurrenz auf den Märkten Europas und des Nahen Ostens sehen sich die Exporteure gezwungen, weiter entfernte Absatzmärkte in den Ueberseeländern, besonders in Mittel- und Südamerika, zu suchen.

Kongress der polnischen Handelskammern in Odynia.

Die Festsetzung des Termins für den seit langem angekündigten Kongress des Verbandes der Industrie- und Handelskammern begegnet immer wieder Schwierigkeiten. Letztens sollte dieser Kongress am 10. d. Mts. in Warschau stattfinden, mußte aber aufgeschoben werden, weil dieser Termin manchen Kammern nicht entsprach. Nun soll der Kongress am 19. d. M. in Odynia stattfinden. Die meisten Kammern sind mit diesem Termin und dem Orte einverstanden, doch steht die Antwort der Kammer in Graudenz noch aus.

Der neue Hafentarif zwischen Polen u. den adriatischen Häfen.

Am 1. Mai d. J. ist der internationale Verbandsvertrag für den Warentransport zwischen den Eisenbahnstationen Polens und der freien Stadt Danzig sowie Triest, Genua, Pola und Venedig in Kraft getreten. Der erwähnte Tarif enthält die reglementsmäßigen Tarifbestimmungen, Verfügungen betr. die Anwendung der Tarife, ein Verzeichnis derjenigen Waren, die der Tarif umfaßt, sowie eine Reihe von Ausnahmetarifen für einzelne Waren. Die Transportfräfte werden in beiden Richtungen in polnischer Balluta berechnet. Die Ausnahmetarife beziehen sich in der polnischen Ausfuhr auf Getreide, Hülsenfrüchte, Hühnerer, Rapskuchen, Webwaren, Seilerwaren, Holz, gebogene Möbel, Korbwaren, Papier, Glas, Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlerzeugnisse, Gummi, Schienen und Kartoffeln — in der Einfuhr nach Polen auf Reis, Samen, Stärke, Gemüse, Süßfrüchte, Wein, Weinbrennen, Rohabak, Schwefel, Leder, Baumwolle, Lumpen u. a.

Rückgängige Arbeitslosigkeit in Polnisch-Oberschlesien.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polnisch-Oberschlesien ist in der Zeit vom 30. April bis 6. Mai um 529 zurückgegangen und beträgt 34 582 Personen. Unterstützungsberechtigt waren 18 359 Arbeitslose.

Weitere Zunahme der Spareinlagen in der P. K. O.

Die Postsparkasse (P. K. O.) kann im April d. J. eine weitere Steigerung sowohl des Sparkapitals als auch der Zahl der Sparer buchen. Die Zunahme der Einlagen auf den Sparkonten betrug 7.793.357,59 Zl. Die Sparbüchereinsparungen beliefen sich am 30. 4. 1930 auf 175.746.701,83 Zl. und zusammen mit den valorisierten Einlagen auf 209.514.845,47 Zl. Die Zahl der Sparbücher erhöhte sich um 12.476 auf 456.925 und beträgt zusammen mit den umgewerteten 499.310.

Waggonbestellungen der Eisenbahn.

Die Waggonfabrik der Vereinigten Königs- und Bauerschaft hat kürzlich von der polnischen Staatsbahn eine Bestellung auf 100 Eisenbahnwaggons, darunter 40 Postwagen, erhalten. Die Fabrik, welche seit einer Reihe von Monaten sehr unter Auftragsmangel zu leiden hatte, so daß der größte Teil der Belegschaft entlassen werden mußte, erhält damit wieder für einige Zeit Arbeit. Verhältnismäßig besser war in der letzten Zeit die Beschäftigung der anderen Werkstättenbetriebe der Gesellschaft.

Lebhafte Weichelschiffahrt im April.

Der Weichselverkehr hat sich der „Br. R.“ zufolge im April überraschend belebt, so daß er bedeutend lebhafter war als im Vorjahr. Offenbar sind die Zuckervorräte bei den Fabriken der Bromberger Gegend noch sehr groß, so daß trotz großer Bahnsendungen in Polen noch große Transporte für die Weichsel übrig geblieben sind. Daneben wurden auch noch einige Tausend Tonnen Getreide nach Danzig verladen, und auch nennenswerte Holztransporte belebten das Bild. Nach Danzig kamen auf der Weichsel im April 35 700 T. Güter, 15 000 T. mehr als im April des Vorjahres. Auch mehrere Ladungen Abbrände aus Ostpreußen waren darunter, ferner auch einige Getreideladungen aus dem Weichseldelta. Insgesamt kamen 279 Dampfer und 217 Rähne mit zusammen 67 812 T. Tragfähigkeit an, fast doppelt so viel Tonnage, wie im April 1929. Im Ausgang von Danzig ist das Bild wesentlich ungünstiger. Es fuhren zwar ebenso viel Schiffe ab, wie angekommen sind, aber die Ladungsmenge betrug nur 11 556 T., nur 1000 T. mehr als im April 1929, so daß über die Hälfte der Rähne leer nach Bydgoszcz gingen. Beladen waren jedoch die meisten Rähne nach Ostpreußen, wohin etwa 5000 T. Kohlen verschifft wurden. Nach Ostpreußen fuhren 31 Dampfer und 35 meist ganz große Rähne, bedeutend mehr als im April des Vorjahres. Nach Warschau liefen 18 Dampfer und 17 Rähne aus, während von dort 18 Dampfer und nur 3 Rähne ankamen. Der Wasserstand war im Laufe der letzten Wochen langsam schon unter Mittel gesunken, so daß im Verkehr oberhalb Graudenz die Rähne schon nicht mehr voll beladen werden konnten. Inzwischen trat aber durch plötzliches Hochwasser eine Besserung ein.

ROTOGRAF

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

empfiehlt sich zur raschesten, billigsten und modernsten Ausführung von Drucksachen aller Art wie: Adresskarten, Vermählungsanzeigen, Einladungen, Kuverts, Briefformulare, Mitteilungen, Visitenkarten, Rechnungen, Programme, Kommissions- und Lieferschein-Bücher, Lohnbeutel, amerikanische Journals vom kleinsten bis zum größten Format. Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge in künstlerischer Ausführung, Prospekte, Plakate, Etiketten, Packungen, Massenaufgaben von Zeitschriften, Broschüren und Werken. Mehrfarbendruck! Illustrationsdruck! Stereotypie, eigene Buchbinderei

BIELSKO, Piłsudskiego 13

TELEFON 1029



Glanz und Farbenpracht — die Kennzeichen persilgepflegter Seidenwäsche! — Und wie leicht ist dieses Waschen! In kalter Persillauge wird das Stück vorsichtig und leicht durchgedrückt. Man spült dann kalt und gibt dem letzten Spülbad einige Tropfen Essig zu. Zum Trocknen rollt man das gewaschene Stück in weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher. Dann wird mit mäßig warmem Eisen von links geplättet. Das ist alles!

Die Waschbarkeit farbiger Sachen prüft man durch Eintauchen eines Zipfels in klarem Wasser und Auspressen über weißem Tuch.

Persil
für Seide u. Kunstseide

Pension „Hanslik“

unterhalb des Bialaer Jägerhauses in herrlicher, gesunder Lage, empfiehlt stets frische Speisen und Getränke in reicher Auswahl sowie schöne, grosse, sonnige Zimmer, möbliert und unmöbliert.

Vorzügliche Küche. Ständiger Autobusverkehr.

Um gesch. Zuspruch ersucht

783

Die Verwattung.

GRAUES HAAR

MACHT ALT UND HÄSSLICH — HÜTE DICH DAVOR, DENN NUR JUGEND ZIERT



„Orientine“

GIBT DEM HAAR LANGSAM UND UNAUFFALLIG FÜR DIE UMGEBUNG SEINE NATÜRLICHE FARBE WIEDER, LEICHT ANWENDBAR, FLECKT NICHT, UND IST ABSOLUT UNSCHÄDLICH, PREIS 22.7.50

ÜBERALL ERHÄLTLICH

ODER PARF. D'ORIENT
WARZAWA KOWY ŚWIAT 39

POT NIEMIŁA WON 2 RAK NÓGI PACH



USUWA ZMONT NIEZŁYCH OD 12 WIEKU

IANKE ZAPOBIEGA ODPARZANIU SIĘ

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

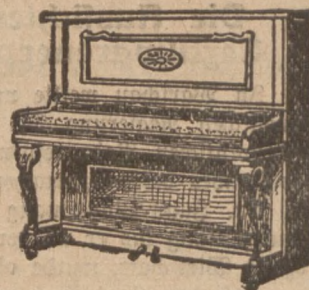
WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

WYTRZĘG SIĘ NAŁADZWIEN

Verlangen Sie Offerte

von der
grössten Pianofabrik in Polen



B. Sommerfeld Bydgoszcz

Filiale:

Katowice, ulica Kościuszki 16, Telefon 28-98

Egon Petri, Professor des Berliner Konservatoriums urteilt
über mein Fabrikat wie folgt:

Lemberg, 10. XII. 1928.

Hierdurch bestätige ich gern, dass das mir freundlichst bereitgestellte Pianino der Firma Sommerfeld aus Bromberg ein ausgezeichnetes Instrument ist. Die Mechanik ist leicht, präzise und zuverlässig, der Ton voll, weich und sympathisch.

Ich beglückwünsche die Firma zu diesem Erfolge.

Bestens dankend

(—) Egon Petri

751

PAŃSTWOWY MONOPOL SPIRYTUSOWY

Od dnia 7 maja 1930 r.

obowiązują następujące ceny
detaliczne wyrobów monopolowych

WÓDKI CZYSTE

w butelkach pojemn. L. 1 1/2 1/4
złoty ch

ZWYKŁA

40% 6.— 3.20 1.80
45% 6.60 3.50 1.90

WYBOROWA

40% 6.90 3.70 2.—
45% 7.60 4.— 2.20

LUKSUSOWA

45% 10.40 5.50 —.—

786

SPIRYTUS

na cele lecznicze i domowe

DENATURAT

(spirytus skażony)

95% 14.50 7.50 4.—

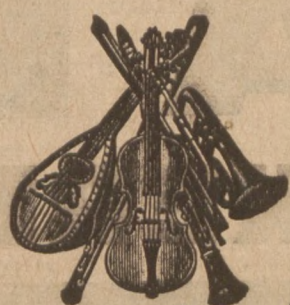
92% 1.60 0.85 —.—

ERSTKLASSIGE SPRECHMASCHINEN UND PLATTEN

Alle neuesten Schlager stets am Lager.

MUSIK-INSTRUMENTE

für Streich- und Blas-Ensemble.



MANDOLINEN, GITARREN,
ZITHERN und LAUTEN.

Zubehörteile wie:

Stège, Kolophonium, Wirbel, Saiten u. a.

SCHULEN UND NOTEN

für sämtliche Musik-Instrumente

empfiehlt

574

ST. PEŁCZYŃSKI POZNAŃ
UL. 27 GRUDNIA 1.

Internationale

Ausstellung für Verkehrswesen und Touristik POZNAŃ,

6. Juli — 10. August 1930

umfasst: Normal- und schmalspurige Eisenbahnen, Eisenbahn-Materialien- u. Einrichtungen, Strassenbahnen, Flugwesen, Schifffahrt und Hafenbauten, Strassen u. Brücken, Elektrotechnik, Telephon und Radio, Transporteinrichtungen (Hebezeuge, Krane, Tragmaschinen), Werkstatteinrichtungen, Autobusse, Kraftfahrzeuge aller Art, Traktoren, Auto-Karosserien- und Zubehör, Touristik, Sport, Kartographie, Reiseutensilien u. s. w.

Vertretung in Katowice:

Śłowackiego 24, Schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und Wirtschaftspropaganda. 729



DIE
SCHICKE
UND
KLUGE
FRAU

632

benützt zur intimen Toilettepflege nur das fein duftende und verlässlich reinigende

ISLA-SPÜLSALZ

das vorzügliche hygienische Spülmittel für Damen.

Überall erhältlich!

ARMIN ENOCH
WYTWÓRNA CHEMICZNA — ŻYWIĆ.

SPIEGEL

in versch. Gattungen

Geschliffene Gläser
Autoverglasungen
Neubelegen alter
Spiegel

liefert prompt zu mässigen Preisen

JOSEPH TORTEN

Spiegelfabrik und Glasschleiferei

11-go listopada 49 Biała (Hauptstrasse)
Telefon 14-56 754 Telefon 14-56